

Lübeder Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübeder Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 4.50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die Nebenspalten Postzeit oder deren Raum 180 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 150 Pfg., Reklamen 800 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 122.

Sonnabend, den 28. Mai 1921.

28. Jahrgang.

Die oberschlesische Frage.

Von den verschiedensten Seiten werden über die Regelung des oberschlesischen Problems Mittelungen gemacht. So z. B. wird auch von einem englisch-italienischen Vorschlag berichtet, dem größtes Mißtrauen entgegenzubringen ist und der mit aller Vorliebe betrachtet werden muß. Es stimmt zweifellos, daß sich sowohl England wie auch Italien mit der oberschlesischen Frage eingehend beschäftigt haben; aber es steht auch fest, daß sich der englische Standpunkt von der Meinung italienischer Regierungskreise bisher in wesentlichen Punkten unterschieden hat. Der englisch-italienische Vorschlag erscheint um so fraglicher, als er zweifellos der französischen Regierung äußerst unangenehm ist und seine Veröffentlichung ausgerechnet wenige Tage vor Beginn der Konferenz in Vaulogne vor sich geht. Mehr Wahrscheinlichkeit als die Teilungspläne über Oberschlesien, die jetzt veröffentlicht werden, hat jedenfalls die Durchführung der augenblicklichen Bestrebungen der französischen Regierung, einen internationalen Sachverständigenausschuß einzusetzen, der dieses schwierige Problem nochmals eingehend prüfen soll. Ob von diesem internationalen Ausschuss mehr zu erwarten ist, als was der englisch-italienische Vorschlag Deutschland gibt, ist eine Frage, über die im Augenblick nicht geurteilt werden kann.

Unterwirft sich Korfanti?

Wie der „Temps“ meldet, sei die Aufgabe der Verbündeten in Oberschlesien erleichtert, da Korfanti und die Insurgentenführer sich bereit erklärt hätten, die Autorität der Interalliierten Kommission anzuerkennen. Die J. K. brauche aber ausreichende Streitkräfte, um sich Achtung zu verschaffen. Auch in Pariser diplomatischen Kreisen liegen Anzeichen vor, die von Korfantys Rückzugsbereitschaft sprechen. Es hätte kaum der Erfahrungen der letzten Wochen bedurft, um jedem Versprechen des polnischen Nationalhelden von 1921 den Charakter völliger Wertlosigkeit zu verleihen. Es ist anzunehmen, daß die Führer der englischen Truppen über die Persönlichkeit Korfantys genügend aufgeklärt sind, um von vornherein die Möglichkeit von Verhandlungen auszuschließen.

Lenins neuer Kurs.

Am 17. Mai ist in Moskau der Kongreß der Allrussischen Gewerkschaftsverbände mit 3000 Delegierten und am 18. der Allrussische Kongreß der Wirtschaftsräte mit 540 Delegierten eröffnet worden. Am 23. Mai ist das Zentralkomitee zu einer Tagung zusammengetreten.

Zur Beratung und Beschlußfassung stehen die neuen Grundzüge Lenins über die Wirtschaftspolitik der Sowjetrepublik, insbesondere über die Naturalsteuer. Eine bedeutende Erweiterung des neuen Revisionsprogramms steht in Aussicht. Mit Hilfe der Naturalsteuer soll unverzüglich ein staatskapitalistisches System als Uebergang zum Sozialismus geschaffen, die Rückständigkeit der Kleinbäuerlichen Produktionsbetriebe durch den Ausbau von staatskapitalistischen Großbetrieben bekämpft und der staatskapitalistische Einfluß auf die Großbetriebe durch die Konzessionspolitik gesichert werden.

Die durch die Naturalsteuer geschaffene Entwicklung des Kapitalismus soll in die Bahn des genossenschaftlichen Kapitalismus der Kooperative gelenkt, für den staatlichen An- und Verkauf sollen Kapitalisten gegen Provision als Händler herangezogen werden und die Verpachtung staatlicher Unternehmungen an Kapitalisten nach den bei der Erteilung von Konzessionen geltenden Grundregeln stattfinden.

Es wird angenommen, daß die Grundzüge Lenins trotz der Opposition eines Teils der Delegierten angenommen werden.

Auf dem Kongreß der Volkswirtschaftsräte in Moskau wurde von vielen Seiten die Befürchtung ausgesprochen, daß ein Ueberhandnehmen der Kleinindustrie, deren Förderung die Sowjetregierung zu betreiben gedenkt, infolge ihrer Unabhängigkeit vom Staat die Großindustrie erdrücken und die Arbeitskräfte und die Rohstoffe der Großindustrie entziehen könnte. Der Kommissar Miljutin erwiderte, daß die vom Staat unterstützte und mit Rohstoffen und Arbeitskräften versorgte Großindustrie stets ein Uebergewicht über die nicht einseitliche, verspätete Kleinindustrie behaupten werde. Die Initiative der Kleinindustriellen müsse gefördert, aber die nationalisierte Großindustrie müsse stets als die Grundlage der Sowjetwirtschaft angesehen werden. Die Verpachtung von Werken an Privatunternehmen sei noch keine Entnationalisierung. Der Kommissar Kowlow führte aus, daß den Fabrikverwaltungen möglichst große Selbständigkeit gewährt werden müsse. Der Kongreß bemängelte in einer Entschlußfassung die bisherige Tätigkeit der lokalen Wirtschaftsorgane und betonte die Notwendigkeit eines einheitlichen Wirtschaftszentrums.

Vier englische Bataillone sind vom Rhein nach Oberschlesien beordert. Die ersten Truppen sind in Oppeln eingetroffen. In Hindenburg ist das Flüchtlingslager von den Insurgenten besetzt worden.

Freikorps und Selbstschutz in Oberschlesien.

Die Breslauer „Volkswacht“ schreibt am Freitag: Auf Grund unmittelbarer Informationen aus Oberschlesien kann nichts die oberschlesische Bevölkerung sicherer ins gegnerische Lager treiben, als die Anwendung von Korfantys Methoden auf deutscher Seite. Gewaltpolitik muß vermieden werden. Es scheint, als ob die größte Gefahr für solche Vorhaben, wie sie insbesondere von den Freikorps kommen, vorüber ist. Diese ständigen Freikorps scheinen sich dem oberschlesischen Selbstschutz eingegliedert und unterstellt zu haben. Die Leitung des Selbstschutzes hat den ihr unterstellten Körperschaften verboten, sich Freikorps zu nennen und selbständig vorzugehen. Seitdem das am schärfsten aufgetretene bayrische Korps „Oberland“ vor wenigen Tagen in den Kampf mit Polen gekommen ist, hat auch dieses Korps keine Gelegenheit mehr gehabt, Vorhaben, die mit zahlreichen Toten gebüht werden mußten, zu begehen. Die schuldigen Elemente sind ausgeschoben und beschäftigen sich mit dem Erlaß von Rechtfertigungsfundgebungen. Ein Teil reist nach Hause zurück, weil es ihnen in Oberschlesien nicht gefällt.

Raubüberfall auf das deutsche Kommissariat.

III. Rattowik, 28. Mai. Die „Rattowiker Morgenzeitung“ berichtet: Am Donnerstag mittag drangen zwei Männer in das Amtszimmer des Unterkommissariats für Deutschland, dessen Bureau sich im Klemenshofel befindet, und von dort aus mit vorgerichtetem Revolver in das Bureau ein. Es wurden 100000 Mark in bar gestohlen. Nachdem die Räuber die Papiere und das Geld eingestekt hatten, warnten sie die Beamten vor einer Anzeige und verschwanden. Einen Teil der Dokumente warfen sie später auf die Straße. Einer konnte festgenommen werden. Es handelte sich um den bekannten polnischen Führer Muzha aus Rattowik. Er gibt an, daß sein Komplize der Urheber der Tat sei. Angeblich hatte man nur beabsichtigt, die Dokumente zu rauben.

Russische Handelsbeziehungen.

Von der wissenschaftlich-technischen Abteilung des russischen obersten Volkswirtschaftsrates in Berlin wird der „Rosen-Zahne“ mitgeteilt, daß vor einigen Tagen in Berlin der russische Bergingenieur Suwem eingetroffen sei, der hier ein Bureau errichten wird, um alle Bestellungen und Käufe für die sowjetrussische Bergindustrie zu erledigen, die deutsche Methode des Bergbaues nach Sowjetrußland zu verpflanzen (!) und wissenschaftlich-technische Kräfte aus Deutschland heranzuziehen. Er wird auch eine Reihe von Bestützungsreisen in die Hauptbergbaubezirke Deutschlands unternehmen.

Die englische Handelskommission trifft Vorbereitungen für die Entsendung neuer Delegationen nach Moskau. Die von den bisherigen britischen Vertretern aus Rußland mitgebrachten Nachrichten sollen übrigens nicht sehr ermutigend sein. Nach ihren Aussagen sei so gut wie nichts für die Ausfuhr vorhanden, während andererseits fehlende Mittel für die Begleichung der Einfuhr existieren.

Auch der italienische Außenminister Graf Sforza verhandelte mit dem Führer einer russischen Handelsabordnung. Man glaubt innerhalb zwei Monaten einen Handelsvertrag abschließen zu können.

Briands Vertrauensvotum.

Paris, 27. Mai. Der zweite Teil der Tagesordnung, der der Regierung das Vertrauen ausspricht und ihr zur Durchführung der Entwaffnung und der vollständigen Bezahlung mit sofortiger Anwendung der „Sanktionen“ im Notfall das Recht gibt, wurde mit 890 gegen 162 Stimmen angenommen. Die Tagesordnung Arago wird in ihrer Gesamtheit mit 419 gegen 171 Stimmen angenommen. — Die Sozialdemokraten haben gegen die Tagesordnung Arago gestimmt, nachdem sie in der Sonderabstimmung den ersten Teil der Tagesordnung verworfen, wohl aber für den zweiten Teil gestimmt hatten.

Briand kann mit diesem Abstimmungsergebnis zufrieden sein. Es bedeutet die Sicherung seines Kabinetts und die Billigung der Deutschland gegenüber getroffenen und zu treffenden Maßnahmen, darüber hinaus eine Niederlage für die Uebernationalisten um Poincaré und Clemenceau. Beachtenswert bei diesem Abstimmungsergebnis bleibt, daß es die Kammer des „nationalen Blocks“ war, die dieses Votum fällte, und da die Lebensmöglichkeit des Kabinetts Briand von der Erfüllung der ultimativen Bedingungen durch Deutschland abhängt, so erteilt sie nunmehr die Notwendigkeit, mit größtem Nachdruck zu verhandeln, die deutsch-französischen Beziehungen einer gründlichen Revision zu unterziehen und sie auf eine gänzlich andere Basis zu stellen wie bisher.

Der kleine Kriegsverbrecher.

Das erste Urteil gegen die sogenannten Kriegsverbrecher vor dem Reichsgericht in Leipzig ist gefällt: Der Küfermeister Heynen aus Herne wurde wegen Mißhandlung, Beleidigung und vorschriftswidriger Behandlung englischer Kriegsgefangener zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Nicht als ob Herr Heynen das wäre, was wir gemeinhin unter dem Begriff Kriegsverbrecher verstehen. Man hatte zunächst bei diesem ersten Prozeß den Eindruck: den Kleinen hängt man, die Großen läßt man laufen, jene militärischen Führer, die durch ihre Befehle erst die mit internationalen Rechtsbegriffen in Widerspruch stehenden Kriegsverbrechen veranlassen. Der Küfermeister aus Westfalen ist nichts anderes als jener aus der Vorkriegszeit wohlbekannte preußische Typus des Soldatenjägers, der sich seine Opfer unter kriegsgefangenen Engländern, die zur Bergwerksarbeit herangezogen waren, aussuchte. Hätte er nur deutsche Rekruten mißhandelt, so wäre ihm nicht viel passiert. Jetzt ist er mit seinen Mißhandlungen ein Opfer des Friedensvertrages geworden und wirklich zur Verantwortung gezogen worden, wie es allen seinesgleichen schon längst hätte widerfahren müssen. Die deutschnationalen Gemüter tun natürlich entsetzt ob dieser mehr als gerechten Strafe, weil ähnliche Mißhandlungen auf gegnerischer Seite an unseren deutschen Kriegsgefangenen ebenfalls zahlreich vorgekommen sind. Gewiß bedauert das Rechtsempfinden, daß nicht alle Uebelthäter auf dem Gebiete der Kriegsgefangenenmißhandlung zur gerechten Strafe vor das Forum gezogen werden. Aber das ist keineswegs ein Grund, daß wir Deutsche in Ausführung des Friedensvertrages diejenigen, die den guten deutschen Namen durch solche Uebergriffe gegen Wehrlose geschändet haben, ihrer verdienten Strafe zuführen. In diesen gehört unbedingt Herr Heynen, der als Unteroffizier im Bergarbeiter-Gefangenenlager zu Herne das Vaterland retten und den Krieg gewinnen helfen zu müssen glaubte, indem er die Kriegsgefangenen in der mannigfaltigsten Art, mit Seitengewehr und Besenstiel durch Kaltwasserbehandlung und Faustschläge mißhandelte. Dabei ist er jetzt letzten Endes der Dumme. Ihm drückte man 240 Kriegsgefangene in die Hand mit dem Befehl, sie zur Arbeit zu bringen. Wie Sie das machen, ist Ihre Sache. Unteroffizier Heynen klappte die Hacken zusammen, verstand, wie das gemeint war, und verfuhr auf bewährte, altpreußische Art. Die Gerechtigkeit, auch Herrn Heynen gegenüber, verlangte eigentlich, daß auch jene Vorgesetzten sich vor dem Reichsgericht zu verantworten hätten, die ihm diese Zusatzeinweisung gaben und sich damit formell von der Verantwortungsfreudigkeit, die man stets im Munde führte, aber nicht übte, drückten. So bleibt die Strafe für Herrn Heynen nicht nur eine Sühne für die Mißhandlung seiner Untergebenen, sondern auch eine Strafe für Dummheit.

Bei Heynen handelt es sich, wie gesagt, um einen kleinen Kriegsverbrecher. Uns interessieren natürlich die Großsüßten in diesem Fach mehr. Die Leute, deren feindelschlichte Rechte beileibe nicht selber ohrfeigte und fließ, sondern die nur Befehle erteilten, infolge derer dann zehntausend subalterne Fäuste sich in Bewegung setzten. Es hätte uns interessiert, den Verfasser der Reglements kennenzulernen, hinter denen die Kleinen vom Schlage Heynen sich deckten, offenbar Geistesbrüder des famosen „Sachverständigen“ General Franke, der auf die Frage, ob denn auch Schlage ein erlaubtes Mittel gegen Gefangene seien, die ganz Deutschland entehrende Antwort wagt, das wäre Ansichtssache!

Eine Zwischenbemerkung über diesen „Sachverständigen“: Er erklärt es für Mutelei, wenn sich mehrere Gefangene gleichzeitig krank melden. Wenn die Alldeutschen jetzt fortwährend mit ihrer „Gegenliste“ herumzufuhlen, so werden die darin der Gefangenenmißhandlung angeklagten Franzosen, Belgier, Engländer usw. sehr leicht ihre Unschuld beweisen können — auf Grund des Gutachtens des General v. Franke, das die französischen Heynen genau wie die deutschen herausreißt!

Die Generäle der Franke'schen Denkart, — das waren die Großsüßten des Kriegsverbrechens, sie, die über die Schlage und Kolbenstücke ihrer Korporale hinwegsehen, sie einfach nicht ahnden wollten, wenn sie auch davon wußten. Und indirekte Mitschuldige waren auch jene Offizierskriegsgerichte, die immer wieder mit der Ausrede einprangen, der Angeklagte habe nur die Disziplin wahren wollen, die 14 Tage mittleren Arrestes gegen einen Heynen da für angemessen hielten, wo das Reichsgericht immerhin auf zehn Monate Gefängnis erkannte.

Zu den Großsüßten des Kriegsverbrechens rechnen wir die Urheber jener Befehle, durch die ganze Landstriche verwüftet, Dörfer in Asche gelegt, Bergwerke zerstört, Obstbäume erschossen wurden. Nicht die Hände, die es ausführten, sondern die Köpfe, die es erlassen! Und vor allen Dingen die Urheber der belgischen Deportationen, des unauflöschlichen Schmachtlebens auf der deutschen Ehre. Schlimm genug, daß immer noch kein deutscher Staatsanwalt aus eigenem Antrieb gegen diese Leute Anklage erhoben hat!

Belgiens Anteil.

Unlänglich einer Erklärung, die der belgische Finanzminister in der belgischen Kammer abgab, stellte er über die Wiedergutmachungsregelung Deutschlands folgendes fest: Belgien erhält nach der Übereinkunft von Spa 8 Prozent von der Wiedergutmachungsleistung Deutschlands, das heißt 10 280 000 000 Goldmark. Der Wert der Goldmark hängt ab vom Wechselkurs des Dollars, weil dieser die einzige große Währung ist, die in Gold umgetauscht werden kann. Der amerikanische Dollar ist an sich 4,20 Goldmark wert. Infolgedessen ist die Goldmark heute 2,75 Franken wert. Zu diesem Kurs gerechnet wird Belgien also nominell 28 215 000 000 Franken erhalten. Falls die deutschen Zahlungen regelmäßig erfolgen, ist zu erwarten, daß der Frank allmählich auf pari kommt und infolgedessen auch die Goldmark auf 1,25 Frank fällt.

Schurkenpolitik.

Die „Freiheit“ ist in der Lage, einen Bericht der bayerischen Landespolizei, Nachrichtenstelle Bamberg, über die politische Lage zu veröffentlichen. Dieser Bericht spricht zunächst von dem „Zu Kreuze kriechen vor der Entente durch Annahme des Ultimatum“, und sagt unter anderem, daß durch die jüngsten Ereignisse der Riß auch zwischen dem mit Bayern fest verletzten Franken und dem Berlin der Revolution so verbreitert sei, daß eine Ueberbrückung bald nicht mehr möglich sein werde. Es frage sich immer mehr, ob denn unser heutiges parlamentarisches System der monarchischen Staatsform vorzuziehen. Anknüpfungspunkt m. G. M. archaischen Staatsform gar so überlegen sei, nachdem man sehen müsse, daß ein paar Parteidonzen das kleinliche Interesse ihrer Partei und niedrigem Interesse ihrer Person über den wirklichen Willen des Volkes in einer Weise hinwegregierten, wie es zu Kaisers und Königs Zeiten nie und nimmer möglich gewesen wäre. (I) Man beginne auch darüber nachzudenken, ob die heutige Staatsform in ihren tiefsten und letzten Gründen nur den Zweck habe, einer Handvoll gewissenloser Geld- und machtstürmischer Schurken den Weg zur Futterkrippe zu öffnen. (II) Das monarchische Gefühl erstarkte immer mehr. Eine Entwaffnungsgangion gegen die bayerische Einwohnerwehr werde zum Bürgerkrieg führen. Die Bayern dürften ihren Selbstschutz nicht aufgeben und sich nicht selbst entmannen.

So sieht die wahre Gesinnung und der Tätigkeitsdrang der Orgeschbrüder aus. Die Eiserische wagen es, von gewissenlosen Geld- und machtstürmischen Schurken zu reden, die sie in ihren eigenen Reihen haufenweise selbst haben. Die Pläne der Eiserische werden aber an dem eisernen Willen der Arbeiterschaft trotz allem zu scheitern. Es wird allerhöchste Zeit, den übergeschmapperten Militaristen und ihrem Anhang so schnell wie möglich die Flinten aus der Hand zu schlagen, ehe die Hundstagschiffe sie dem unrettbaren Irzinn ausseht.

Verlangen seitens Bayern nicht Folge geleistet werden, so würde ganz Deutschland für das Verhalten der bayrischen Regierung verantwortlich gemacht werden und würden die Sanktionen, die in London beschlossen wurden, sofort wieder in Kraft treten.

Die deutschen Holzhäuser für Frankreich.

Freitag abend waren die deutschen und die französischen Sachverständigen in Paris zu Verhandlungen über die Lieferung von 25 000 Holzhäusern zusammen. In den Verhandlungen nahmen von deutscher Seite teil: der Verband der deutschen Holzhausfabrikanten und der deutsche Holzbaubereich sowie ein Vertreter der deutschen Gewerkschaften, Reichstagsabgeordneter Silberstein. Als Vertreter des deutschen Ministeriums für den Wiederaufbau nahm Herr Wolf an den Beratungen teil. Er hat bei den heutigen Beratungen den Vorsitz geführt. Man besprach in der Hauptsache die Typen der Häuser, auf deren Lieferungen die Franzosen Wert legen. Heute Sonnabend findet im Beisein von Minister Loucheur eine neue Sitzung der Sachverständigen statt. — Die nationalistischen Blätter in Frankreich wenden sich gegen derartige Abmachungen.

Befehung von Gwinemünde?

U. Amsterdam, 28. Mai. Aus Paris wird gemeldet: Das französische Ministerium studiert ein Projekt, daß Englands selbst genommene Recht bestreitet, die Diktatur zur See in der Ostsee sich anzumachen, indem es ein Geschwader nach der Insel Ängön und Stralund oder nach Gwinemünde entsendet. Die Gerichte im Parlament bejahren: Die Befehung von Gwinemünde würde eine ausgezeichnete Basis gegen das 70 Meilen entfernte Berlin abgeben, wenn Gewaltmaßnahmen notwendig werden sollten. Marinemilitärstellen legen bereits dar, England habe kein Recht, die Danziger Gewässer unter Ausschluß der Äliierten zu besetzen.

Danzig ein zweites Oberschlesien?

Die Danziger deutschen Katholiken sind bis jetzt an das Bistum Kilm angeschlossen, das im abgetretenen Westpreußen liegt. Sie wünschen nun ihre Zuteilung an das ostpreussische Bistum Ermland, weil sie dort ihre deutschen Interessen mehr gewahrt glauben. Gegen dieses Verlangen protestierte eine polnische Versammlung, in der der Praktionsführer der Polen, der Arzt Dr. Kubacz, den Danziger Deutschen das Schicksal Oberschlesiens als Menetekel hinstellte mit der Betonung, daß die Danziger Polen sich leicht zu einem ähnlichen Vorgehen gezwungen sehen würden, wie die Auffständischen in Oberschlesien. Damit fand er kümmlichen Beifall. Eine zweite Erklärung sagte noch deutlicher, was in Oberschlesien geschehen sei, könne hier in Danzig, ebenjoch geschehen.

Der Kriegsverbrecherprozeß. Der Menschenhinder Müller.

Arrogant, wie das Wesen preussischer Militärs einmal ist, bencht sich vor dem Reichsgericht der Hauptmann Müller, so daß ihn der Gerichtspräsident ermahnen mußte, ein anderes Betragen an den Tag zu legen. Bei der Vernehmung dieses Häuptlings stellte sich, wie gewöhnlich bei so hohen Herren, heraus, daß er von allem Vorgefallenen so gut wie nichts weiß und daß er die böswillig angeklagte Unschuld ist. Müller war Kommandant des Gefangenenlagers Flang-Montigny in Frankreich und hätte bis 700 Mann unter sich. Den Vorhalt des Präsidenten, daß geradezu greulich Zustände im Lager herrschten, weist der Angeklagte zurück. Ebenso den Vorwurf der Grab- und Leichenschändung. Eine Reizepse habe er nie getragen. Einen Arbeitsunwilligen, den er als Rädelsführer ermittelt hatte, hat der Angeklagte an einen Pfahl binden lassen. Der Präsident hält Müller vor, daß dies eine durchaus unwürdige Behandlung und eine im Gesetz nicht zugelassene Strafe sei. Etwas Schrecklicheres könnte man sich nicht denken, als wenn man, an den Schandpfahl gebunden, seinen Landsleuten vorgeführt werde. (Und doch sind Tausende von deutschen Soldaten in dieser Weise von ihren Vorgesetzten entehrt worden!) Der Angeklagte betont, daß dies der einzige Fall dieser Art sei. Einem diphtherieverdächtigen Engländer hat Müller die Faust in den Mund gesteckt. Sehr sonderbar ist die Behauptung Müllers, daß während seiner An-

wesenheit im Lager nur ein Todesfall vorgekommen sei, während der englische Zeuge Sagginbotham erklärt, daß im Mai 1918 deren achtzig im Lager zu verzeichnen gewesen seien. Am 7. Mai hat Müller das Lager verlassen. Der Zeuge behauptet ferner, daß Müller den Gefangenen die infolge der starken Verunsicherung angelegten Papierverbände abgerissen habe. Der Feldwebel Schubert habe Schwertrank gezwungen, zum Appell anzutreten. Zwei von diesen seien eine Stunde später gestorben. Der Angeklagte will von diesem Falle nichts wissen. Von Schimpfworten hat der Zeuge nur die Worte „verfluchte Engländer“ gehört. Der Angeklagte sei auch in die zum Appell angetretenen Gefangenen mit dem Pferde hineingeritten.

Hierauf werden die Aussagen mehrerer in London vernommener Zeugen verlesen, aus denen sich ergibt, daß 500 Ruhrtrank im Lager waren. Von der Arbeit sei niemand befreit worden. Beschwerden hätten keinen Erfolg gehabt. Ein Stabsarzt, der das Lager beaufsichtigte, habe einen guten Teil der Gefangenen als arbeitsunfähig bezeichnet. Ein weiterer in England vernommener Zeuge hat ausgesagt, von der Arbeit im Lager seien nur die befreit worden, die umfielen. Besonders schwer hätten die Leute unter der übergroßen Menge des Angeziefers gelitten. Der Hauptmann sei dabei gewesen, als die Leute umfielen, die zur Arbeit geführt wurden. Die weiteren Zeugenangaben sind unwesentlich.

Eins ist allerdings richtig: Das Treiben der Kleinkriegsverbrecher wird durch die Großen keineswegs entschuldigt. Für die Fauschläger, Besen- und Kaltwasserpraktiken des Heynen gibt es im Grunde nur eine Entschuldigung, — auf die er selber instinktiv verfallen ist: daß den gefangenen Engländern nichts weiter widerfuhr, als was Millionen preussischer Maschoten jahrelang haben durchmachen müssen! Vielleicht war es der innere Höhepunkt des Prozesses, als der Angeklagte auf die Frage, warum er nach Gefangenen mit Steinen geworfen habe, nicht antwortete: „Das hat unser Feldwebel grad so mit uns gemacht, als wir Rekruten waren.“

Das ist das Tiefbefürchtende des Prozesses Heynen für uns Deutsche: nicht daß die Beurteilung dieses kleinen Menschenfinders auf den Druck der Entente hin erfolgte, sondern daß von zehntausend Menschenfindern nur einer bestraft wird, weil er so dummt war, sich an gefangenen Engländern zu vergreifen statt wie die anderen an den noch viel wehrloseren deutschen Rekruten! Müsien wir hier daran erinnern, daß ein Leutnant Hiller, der seinen Untergebenen Helmhate zu Tode peinigte, mit sechs Monaten Festungshaft davonkam, viel milder als jener Heynen, der noch menschlich gehandelt hat.

Ja, deswegen schämen wir uns: daß ein preussischer Soldatenführer erst an Engländer geraten muß, um bestraft zu werden. Das ist die wahre Schande bei der Sache! Und noch eins: der oben erwähnte General Franke ist der Mann, der während des ganzen Krieges Detachementschef im preussischen Kriegsministerium und Leiter des Kriegsgefangenenwesens war. Diesem Manne waren nicht nur die Kriegsgefangenen in Deutschland unterstellt, sondern ihm war auch das Wohl und die Fürsorge für die kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich, England, Rußland und sonstwo anvertraut. All ihr Deutsche, merkt euch das wohl, und ihr werdet euch keineswegs mehr wundern, daß es 3½ Jahre dauerte, bis ein Berner Abkommen die Frage der Kriegsgefangenen international regelte und ihre Lage etwas besserte; daß man sich, zumal in den ersten Jahren des Krieges, so herzlich wenig um euch kümmerte, denn für Leute von der Geistesrichtung des Herrn von Franke wart ihr mit der Gefangennahme aus der Liste als Deutsche zunächst gestrichen. — Für diese engstirnigen Bureauraten und Heimkrieger war der deutsche Soldat nur Kanonenfutter. Verzeht das nicht!

Die Garantiekommission.

U. Paris, 28. Mai. Die Reparationskommission hat sich mit der Frage des Sitzes der Garantiekommission beschäftigt. Es steht fest, daß der Sitz der Kommission Paris sein und daß sie in Berlin nur ein Informationsbureau unterhalten wird. Die Reparationskommission hat sich außerdem damit beschäftigt, Deutschland die Kohlen aus Oberschlesien zu beschaffen, die es braucht, damit es seine Lieferungen an Frankreich fortsetzt. — Das Berliner Informationsbureau der Garantiekommission wird hauptsächlich zur Aufgabe haben, die Vermertung der deutschen Obligationen und die Zahlung der Summen zu überwachen die Deutschland zu leisten hat. Die Mächte, die ihre Vertreter in der Garantiekommission haben werden, sind die Vereinigten Staaten, Frankreich, England, Italien und Belgien. Von den neutralen Staaten, die nach der Londoner Beschlüssen auch vertreten sein sollten, ist vorläufig nicht die Rede.

Die erste Reparationszahlung beendet.

Berlin, 27. Mai. Die Reparationskommission hat die erste Zahlung auf die eine Milliarde Goldmark, die von der deutschen Regierung in Höhe von 150 Millionen Goldmark in Form von verschiedenen ausländischen Devisen angeboten worden war, bekanntlich in Dollar verlangt. Der Umtausch ist jetzt durchgeführt und die 150 Millionen Goldmark sind indes vollständig an die Federal Reserve-Bank in Neuyork überwiesen worden.

Deutschland für Orgesch verantwortlich.

Reuter meldet, daß die englische Regierung entschlossen sei, auf Auflösung der bayrischen Einwohnerwehr bis zum 30. Juni unbedingt zu bestehen. Würde diesem

Ausstehr.

Von Alfred Freund-Henckeln.

Kaße herrscht in Mitteldeutschland, Grabesstille! Langsam nur werden die armen Irregereiteten wieder zu sich kommen, langsam nur sich wieder auf sich selbst befehlen und zurückfinden in die Reihen ihrer klassenbewußten Arbeitsbrüder.

Ich sprach zu ihnen und hat sie, Vertrauen zu haben zu dem Solidaritätsbewußtsein aller Arbeiter der Welt, die heute, an ihrem ersten Mai, das Gelübnis erneuern: Einzustehen einer für alle und alle für einen! Und hat sie, sich wieder zu stellen in Reih' und Glied mit ihren Klassenbrüdern!

Einkehr, innere Sammlung, Ueberwindung aller Scham und Scheu vor den eigenen Genossen, Rückkehr zu neuer, klassenbewußter Arbeit! Partei und Gewerkschaft zu führen in einseitigem Handeln! Auf daß wieder neues Leben blüht aus den Ruinen.

Und sie lauschten still und andächtig. Sozialisten und Kommunisten, friedlich nebeneinander! Kein Laut fiel, keine Störung. Und dann kamen sie und fragten: „Was wird werden? Wann werden wir wieder arbeiten dürfen? Was sollen unsere Frauen und Kinder machen?“

Genossen! Wer hätte da den Mut gehabt, ihnen die ganze, graujame Wahrheit zu sagen?

Im Leuna-Werk arbeiteten bisher 22 bis 24 000 Arbeiter. Und sie waren einigermassen gegen willkürliche Entlassungen geschützt. Da gingen sie freiwillig „Bezeugen“ die Werte! Und blieben nach dem, als längst die „Züher“ bei Nacht und Nebel vor der anrückenden Sipo Keigaus genommen! Und erlebten böse Stunden, Tage des Entsetzens!

Jetzt sind 8000 Arbeiter wieder eingestellt, 3 bis 4000 werden noch folgen. Und mit diesen 12 000 will dann das Werk daselbe produzieren, was vorher 24 000 Arbeiter geleistet haben! Arbeitsarbeit! Prämiensystem! Und — Lohnabbau!!

Arme Arbeitsbrüder! Ihr werdet arbeiten, laufen im Dienste der Unternehmer, um das nackte Leben zu fristen! Dahin ist eure Kraft, zerhackterei eure Organisationen, verschwunden sind eure Führer!

Arme, irregereitete Genossen! Wendet Euch ab von den Blutbeidenen, die Euch in irrsinnigem Wahn fremden, eigenständigen Zweig opfern, wie einst die Holarbeute des Juli 1914! Suchet Stütze, neuen Mut da, wo Ihr eure alten treuesten Klassen- und Kampfgesellen von ebendem wiederfinden werdet!

Und dann fahrt ich heim, traurig ob des fernestren Schicksals so vieler meiner Klassenbrüder! Und soll ich ihnen gegen diejenigen, die all das verschuldet!

Arbeiter, Genossen! Regnet die Bestrafung dieser Serberber selbst in die Hand: Schaltet sie aus aus Reihen!

Ueber alle demagogischen Phrasen wird der Gedanke des Sozialismus siegreich die Welt erobern, aber nur wenn Ihr Einkehr haltet bei Euch, und Auskehr mit denen, die euer Elend grenzenlos, jahrelang vermehrt haben.

Totentanz.

Von Sonntag bis Mittwoch beherbergen wir in unserer Stadt den eigentlichen Schöpfer der künstlerischen Volkspiele: Haas-Berkow und seine Laienschauspieler. Die Spielfolge beginnt am Sonntag abend mit dem Totentanz und Paradeispiel in der Regidienkirche. Ist es nötig, auch nur ein Wort für den Totentanz zu sagen? Jeder, der ihn gesehen hat, ist erschüttert worden von dem Auftreten des Richters aus höbernen Werten. Aberkulende haben sich ergriffen lassen von den Bildern, in denen der Tod alle ohne Ausnahme vorführt, vom König bis zum Landstrecht, von der Wucherin bis zur kranken Maid. Man muß es selbst erlebt haben, wie die Menge der Zuschauer kaum zu atmen wagten und von einem tiefen Gefühl durchschauert wurde, wenn man die Wirkung ganz verstehen will. Wir Lübeder haben durch unsere Totentanz in der Marienkirche und durch den feierlichen Lübeder Engelsvorspruch aus dem 15. Jahrhundert eine ganz besondere Beziehung zu dem Spiel. — Dem Totentanz geht voran das Paradeispiel, ein mittelalterliches Bauernspiel, das hölzernmittle die Erschaffung Adams und Evas, den Sündenfall, die Vertreibung aus dem Paradiese und damit die geistige Entwicklungsgeschichte der Einzelmenschen und der Menschheit darstellt.

Im Stadttheater sind dann am Montag Theophilus gebeten, ein Marienmysterium, das zu den Vorläufern der Faustdichtung gehört. Theophilus verjähmt die Bischofswürde und verachtet sich in seiner Rastigkeit dem Teufel. Von Reue gepackt, findet er Erlösung vor dem Bilde der Maria. In der Darstellung sind der Hauptwert auf das Herausarbeiten des Kampfes zwischen den niedrigeren und aufwärtshebenden Mächten gelegt, so daß das Spiel über allen konfessionellen Richtungen steht.

Für alle, die noch Freude an unsern feinsinnigen Märchenpielen und ihren stiftlich naiven Vorgängen finden, für unsere letzte Jugend werden an den Nachmittagen außerdem „Die kluge Bauerntochter“ und „Die zerbrochenen Schuhe“, beide von Gümbel-Ceiling nach Lübeder Grimm bearbeitet, gegeben.

Mit diesen Haas-Berkow-Spielen ist vorläufig für Lübeder ein erster Höhepunkt erreicht. Es gilt, die vielen Anregungen und nachhalligen Eindrücke, die sie hervorrufen werden, zu vertiefen und zu verarbeiten, so daß auch in unserer Stadt künstlerische Volkspiele mit Lübeder Darstellern aus dem Volke entstehen können.
Schumburg.

Vom Ursprung unserer Redensarten.

Das Bestreben, den Ursprung und die Ableitung des eigenen Wortschates kennen zu lernen, ist in der Gegenwart in erhöhtem Maße vorhanden und beschränkt sich nicht mehr auf die Kreise der Sprachgelehrten. Wer da meint, die Muttersprache völlig zu beherrschen, kennt sie zumieist nur oberflächlich und ungenau. Unsere Muttersprache haben wir nicht wie andere fremde Sprachen mühsam lumbiert; die Muttersprache wird mit uns geboren, sie lebt mit uns und in uns. Der historische Ursprung der Wörter allerdings, der eigentliche und erste Sinn vieler Redensarten, bleibt uns daher häufig unbekannt.

Die Wendung: „Das kommt mir so fremd vor wie böhmische Dörfer“, ist uns allen geläufig; aber wie kam sie zustande? Sie stammt aus der Zeit her, da Böhmen im Jahre 1486 so sehr verwüstet wurde, daß oft weit und breit kein Dorf zu sehen war. „Sich maulig machen“ — wer weiß hier eine Erklärung? Dieser Ausdruck hat begu auf die Jagd mit den Falken; nach der Mauler wird der Vogel wieder zum Jagen tüchtig. Gerade Ausdrücke aus der Bulgarische werden vielfach nicht mehr verstanden. Im „Faulegger“ steht der faule Lorenz, im „Dummerjahn“ der dumme Johann im „Kübel“ der Kuprecht. „Sajante“ ist ein jüdisch-rabbinisches Wort und bedeutet „Narr“; von dem kalmdisch-gebräulichen „schofel“ (gering) kommt unser „schofel“. Das Tolpatsch und Tölpel des gleichen Stammes sind, wird vielfach mit Unrecht vermutet. Tolpach bezeichnete früher in Bayern einen ungarischen Soldaten und leitet sich ab von dem ungarischen „Talp“ (Fußhohle), „talpas“ gleich breitfüßig. Der „Tölpel“ oder „Törpel“ dagegen ist der ungeschickte „Dörfler“ und bedeutet genau das gleiche wie „Raffer“; Raffer kommt von dem herabstürzenden Raffer (Dorf). Hufeis hat nichts mit „weiß“ zu tun, sondern ist zusammengesetzt aus weiß, lumbig mit der Nase. „Schofel“ hatte früher nicht die heutige Bedeutung; „Schofel“ bezeichnete im Ursprünglichen einen Privatmann, einen Mann, der ein Eigenleben führt, dann Sonderling, Narr. Interessant ist es zu sehen, daß vielfach ganz gebräuliche Redensarten mißverstanden oder nur halb verstanden werden: Die Wendung „mit Kind und Kegel“ bedeutet mit ehelichen und unehelichen Kindern. Der Ausdruck hat im Laufe der Zeit allerdings keine ursprüngliche Bedeutung verloren; man will heute damit ausdrücken, daß man mit der ganzen Sippe, mit allen seinen Leuten etwas unternimmt. Der Begriff „ländig“ — stltig“ hatte ursprünglich nichts mit Moralität zu tun, sondern wurde in dem Sinne gebraucht wie „Landesfotte, Landesbre“, „Landesbrauch ist Landesrecht“. Das Sprichwort „Wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ hatte nie etwas mit Müller und Mühle zu tun, sondern bedeutete: Wer zuerst kommt, reißt zuerst (er soll zuerst vom Richter gehört werden). Daher bedeutete denn auch das Rechtspruchwort „Einmal ist einmal“ ursprünglich: „Eine Rede ist keine Rede!“

Reichsrat, — Reichskabinett.

Der Reichsrat nahm eine Verordnung an, wonach die Einkommensgrenzen im Reichsverordnungsrecht entsprechend den Erhöhungen der Steuerungsklassen gleichfalls erhöht werden. Angenommen wurde ein Gesetzentwurf über die Einwirkung der Kriegsgesellschaften und die Kriegsorganisationen des Reiches. In Verbindung mit der Reichsregierung wurde der Reichs-Dampferkommission in Steitin die nachgelegte Erlaubnis zur Beförderung von Auswanderern nach Rußland verweigert. — Eingegangen ist ein Antrag der Sanitätskommission betreffend die Regelung der Zahl der Reichsratsmitglieder des Reiches beim Reichskommissar für Ein- und Ausfuhrbewilligungen.

Im Reichskabinett wurde die Frage eines sogenannten engeren Kabinetts erörtert, damit bei raschen Entscheidungen nicht immer der umfangreiche Apparat einer allgemeinen Kabinettskonferenz in Bewegung gesetzt werden muß. Die Frage der Befreiung des Ministerpräsidenten vom Reichsrat ist bis jetzt noch nicht gelöst. Die Verhandlungen mit Dr. Walter Rathenau sind auch noch nicht endgültig zum Abschluß gebracht worden.

Uebrigens hat der Vorstand eines Hamburger Kartellverbandes nationalsozialistischer Parteien und Vereine, des Deutschen Bundes für Gewerbe und Industrie an die Reichsregierung eine Druckschrift gerichtet, in der verlangt wird, daß weder Rathenau, noch Möllendorff oder Bissell als Wiederaufbauminister ausser Acht werden. Diese deutsch-nationalen Geldschickschickscher wollen einen „Unparteiischen“. Die Reichsregierung wird sich an dieses Kammergeschrei nicht kehren, sondern, wenn das Wort vom Tüchtigsten gelten soll, den brauchbarsten Mann nehmen.

Das Siegesfalten-Attentat.

Am Freitag fand das mahnwichtige Attentat auf die Berliner Siegesfalten seinen gerichtlichen Abschluß, indem der geistige Urheber, der unter dem Spitznamen „Herry“ bekannt war, tatsächlich aber ein Kaufmann und Schriftsteller Wilhelm Herting ist, zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Dieser Herry wurde zunächst nach der Tat und bei der Verhaftung und Aburteilung der beteiligten Berliner Kommunisten von der kommunistischen Presse und Parteileitung allgemein als Spitzel hingestellt. Dieses lächerliche Verleumdungen und ewige Operieren mit dem Spitzel durch die kommunistischen Drahtzieher hat vor Gericht einen kläglichen Zusammenbruch erlitten. Denn Herry, auch in seiner äußeren Aufmachung ein Schüler von Höll, stand zu seiner Tat, die seinem Kopfe entsprungen sei, er wollte das Symbol des noch ungebrochenen deutschen Militarismus vernichten. Damit ist das Attentat endgültig gebrandmarkt als das, was es von Anfang an bezeichnet war: als ein Ausfluß des kommunistischen Buttsch-Verfalls.

Kleine politische Nachrichten.

Wie der Reichszentralrat auf eine Anfrage des Reichstagspräsidenten mitgeteilt hat, wird eine Erklärung der Reichsregierung über ihr Programm am zweiten Verhandlungstage des Reichstages, also am 1. Juni, erfolgen.

Aus Washington wird gemeldet, daß das amerikanische Kabinett das Projekt des Präsidenten Harding bezüglich der Zahlung der alliierten Schulden bewilligt hat. Nach diesem Projekt sollen die in Frage kommenden Schulden von der Staatsverwaltung auf den Markt gebracht werden. Die Finanzkräfte, die diese Operation vornehmen, sollen ebenfalls den Ankauf deutscher Reparationsobligationen fördern.

Der österreichische Bundesrat hat Freitag das vom Nationalrat beschlossene Gesetz bezüglich einer Volksbefragung wegen des Anschlusses an Deutschland von der Tagesordnung abgesetzt.

Freistaat Lübeck.

Sonntag, 28. Mai.

Buttfarken.

Die Platideutsche Volksgill ließ im vergangenen Winter im Lübecker Stadttheater einen sogenannten Schwanz aufführen, der den schönen Titel trug: „Buttfarken in sien Geschäft“. Wir haben in den beabsichtigten Sintergedanken des Verfassers und des Verlegers richtig durchschaut und das elende Machwerk in der Kritik als das bezeichnet, was es ist: ein elender Schwanz zur Verleumdung der Sozialdemokratie und der Arbeiterbewegung. Wie recht wir mit dieser Kennzeichnung hatten, erleben wir jetzt aus einer Notiz in unserem Breslauer Bruderblatt, die wir ungekürzt wiedergeben. Sie trifft den Nagel auf den Kopf und enthält uns jedes weiteren Zusages. Die „Volkswacht“ schreibt:

„Die Tage der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften sind gezählt. Unter allgemeinem Gelächter wird die ganze moderne Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenbewegung zum Grabe getragen. In Hamburg führt nämlich ein Herr Henry Seifert eine „Geschäftsstelle für nationale Wohlfahrtsvereine“. An alle Unternehmer im Reich verstreut er seine Werbeproschüren mit „Richtlinien“, wie dem Sozialismus beizukommen ist. Ein Breslauer Arbeitgeber überreicht uns eine Probe von dem Mißzeug, mit dem wir bekämpft werden sollen. Schriften, Bilder, Vorträge, Theater- und Kinovorstellungen sollen gegen uns aufgedrungen werden. Ganz besonders übel wird uns aber buchstäblich mißgespielt werden durch die Aufführung eines dreitägigen Lustspiels von Julius Stempel, das im Verlage des belagerten Henry Seifert erschienen ist. „Buttfarken“ oder „Die verunglückte Sozialisierung“ lautet der Titel. Im niederdeutschen Dialekt ist es schon „mit großem Erfolge“ aufgeführt worden, und jetzt ist man dabei, Textbücher a) im sächsischen, b) im schlesischen, c) im altbairischen, d) im ostpreussischen, e) im bairischen, f) im schwäbischen, g) im rheinischen, h) im frankfurter Dialekt herauszugeben. Außerdem erscheint das Stück „in hochdeutscher Bearbeitung mit sächsischem resp. berlinischem Einschlag“. Geeignete Schauspieler weist Henry Seifert gern nach, weil sich Bühnenmitgliedern, die etwas auf sich halten natürlich nicht dazu hergeben würden, den Schwanz herunterzuhaupeln. Auch wird Henry Seifert gern für eine große Propaganda sorgen, wenn man das Stück irgendwo aufführen will. In den Kapitalkreisen aller Dialekte liegt es nun, dem Henry Seifert seinen Buttfarken abzukaufen, um ihn vor den Arbeitern aller Betriebe spielen zu lassen. Die Sache wird sich gut rentieren, denn ein Arbeiter, der Buttfarken gesehen, ist für alle Zeit vom Sozialismus turrt und wird nie wieder Lohnforderungen stellen.“

Neutrale Beamtenverbände und Deutscher Verkehrsband. Von der Post, Telegraph- und Fernsprechpersonal des Deutschen Verkehrsbandes Hamburg wird uns geschrieben: Die Agitation der freien Gewerkschaften (Deutscher Verkehrsband usw.) unter den Beamten, Beamtinnen und Dienern der Reichspostverwaltung veranlaßt die neutralen Beamtenverbände zur Milderung. Wir würden hiergegen nichts einwenden haben, wenn diese Vereinfachung in sachlicher und wahrheitsgemäßer Weise geschieht, denn nur dadurch wird dem Interesse der gesamten Arbeiterschaft (Beamten, Angestellten und Arbeiter) gedient. Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten und die neugegründete Reichspostgewerkschaft verbreiten durch Rundschreiben und Anschläge auf den Postämtern wesentlich unware Behauptungen, die wir hiermit in aller Öffentlichkeit richtig stellen wollen. Ein Fall unter vielen. Auf dem Festspielabend Mainz wurde in einer Bekanntmachung obiger Ver-

bände u. a. folgendes gesagt: „Durch den Kampf, welchen der Verkehrsband, Post und Telegraphie (früher Deutscher Transportarbeiterverband) gegen das Berufsbeamtenamt führt, sind Tausende von Beamtenanwärter durch das Finanzministerium geistlich worden.“ Diese Behauptung erklären wir für eine vollständig willkürlich aufgestellte Verleumdung. Wir stellen fest, daß niemals Beratungen mit dem Finanz- noch Reichspostministerium stattgefunden haben, in denen der Verkehrsband Erreichungen von Diätstellen fordernde. Weiter erklären wir, daß der Deutsche Verkehrsband sachungsgemäß für die Rechte des Berufsbeamtenamts und für Erweiterung derselben eintritt, also keinen Kampf gegen dieses führt. In der Tagespresse wird durch Beauftragte des Reichsverbandes in Artikeln u. a. behauptet: Der Deutsche Verkehrsband (und Transportarbeiter-Verband) verlangt, daß die Postbeamten 20 Prozent niedrigeren Löhne erhalten, wie die Postkassierer und nur die neutralen Verbände hätten es erreicht, daß mehr gegeben würde. Wir erklären die Verfälscher und Verbreiter dieser Nachrichten öffentlich für Verleumder und sagen ihnen: „Das ist der Geist, den Du begreifst, ich nicht!“ — Wenn wir auch wissen, daß dieser Hinweis keine Milderung in der Agitationsmethode dieser neutralen Verbände bringen wird, so haben wir die Hoffnung, daß dadurch gerade das Gegenteil des Gewünschten erreicht wird. Ein Beweis dafür, der Zukunft aus den Beamtenorganisationen.

Niederkalt Kalkendamm. Wassermärme am 28. Mai: morgens 6 Uhr 21°; mittags 12 Uhr 21½° Celsius.

Die Fernsprechgebühren im Verkehr mit dem Auslande werden vom 1. Juni ab ermäßigt. Nähere Auskünfte erteilen die Verkehrsanstalten.

Die Kunsthandlung Ludwig Müller, Mühlenstraße, veranstaltet anläßlich der 450. Geburtstag des Künstlers eine umfangreiche Dürer-Ausstellung. Um das Gesamtwerk und die Arbeitsweise dieses größten Künstlers seiner Zeit kennen zu lernen, bietet diese Ausstellung an der Hand originalgetreuer Wiedergaben eine selten günstige Gelegenheit. Das Leben und Schaffen des Künstlers wird außerdem Herr Gymn.-Dir. Professor Dr. Rosenthal in eingehender Weise an einem Lichtbildabend, der am 9. Juni in der Aula der Ernestinenschule stattfindet, behandelt.

Jeder Arbeiter
muß teilnehmen am
Reichs-Arbeiter-Sporttag
auf Baniamshof
am Sonntag, dem 29. Mai 1921.

Nordische Woche in Lübeck. Man schreibt uns: Als im Sommer 1912 die Chefredakteure der großen schwedischen Zeitungen auf Einladung eines Komitees deutscher Journalisten eine Studienreise durch Deutschlands größte Städte machten, um sich mit eigenen Augen vom Stande der deutschen Kultur und deutschen Wirtschaftslebens zu überzeugen, da besuchten sie auch Lübeck, und Lübeck war nach der übereinstimmenden Meinung der schwedischen Journalisten, die sie dem Schreiber dieser Zeilen gegenüber ausgesprochen mündlich und schriftlich zum Ausdruck brachten, der Mittelpunkt dieser Studienreise. Wie hätte es auch anders sein können! Mit Schweden verbindet Lübeck jahrhundertlange Beziehungen; die alte Hansestadt konnte daher den schwedischen Gästen viel zeigen, und zwar konnte sie ihnen zeigen, was selbst Berlin und Leipzig und Hamburg ihnen nicht zeigen konnten, so z. B. die geschichtlichen Dokumente, die jene alten Beziehungen belegen. So wie mit Schweden steht Lübeck seit dem Mittelalter mit allen Ostseeländern in regsten Wechselbeziehungen; das Meer trennt nicht, es verbindet, und daher sind die Beziehungen Lübecks mit seinem ostseeherrschenden Handel seit jeher ganz besonders reger mit allen Ländern, die an diese See grenzen. Und wie die schwedischen Journalisten sich besonders freuten, gerade nach Lübeck kommen zu können, so wird man im September in allen Nordländern gern die Gelegenheit wahrnehmen, zur nordischen Woche Lübeck einen Besuch abzustatten. Fanden damals die schwedischen Journalisten den Besuch Lübecks sehr lohnend, damals, wo naturgemäß hier besondere Anstrengungen nicht gemacht wurden, so werden unsere Gäste während der Nordischen Woche erst recht von ihrem Ausfluge nach Lübeck befreit sein. Denn die Nordische Woche wird der Anziehungspunkt für die Nordländer gar viele bieten. Nicht minder aber werden die Besucher der Nordischen Woche aus dem Deutschen Reich auf ihre Kosten kommen. Die Nordische Woche wird die mannigfaltigsten Wechselbeziehungen zwischen Lübeck und den Ostseeländern vor Augen führen, und der weitere Zweck dieser „Woche“ ist der, diese Beziehungen zu erweitern und zu vertiefen. Das Programm der Nordischen Woche ist nahezu fertiggestellt, und es kann heute schon gesagt werden, es wird auch sehr hohen Ansprüchen vollauf genügen. Männer aus Deutschland und aus den nordischen Ländern, die auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet etwas Bedeutendes zu sagen haben, werden hier sprechen; nordische und deutsche Kunst werden hier zeigen, was sie zu leisten imstande sind, bedeutende Tagungen wirtschaftlicher Verbände werden in den Mauern unserer Stadt abgehalten werden und die Lübecker Industrie wird Zeugnis ablegen von ihrem hohen Können; auf dem grünen Rasen werden deutsche und nordische Sportler mit einander in freundschaftlichem Wettstreit treten. Es ist im Hinblick auf die Großzügigkeit des Planes der Nordischen Woche und auf die Gröndlichkeit seiner Durchführung denn auch eigentlich selbstverständlich, daß diese Veranstaltung heute schon in Deutschland, wie auch in den Ostseeländern sehr reges Interesse findet, und mit Sicherheit ist ein sehr starker Besuch der Nordischen Woche aus dem In- wie aus dem Auslande zu erwarten, der Nordischen Woche somit ein voller Erfolg heute schon gewährleistet.

Naturhistorisches Museum. An den kommenden Sonntagen werden im Treppenhause des Naturhistorischen Museums neben der Pflanzenausstellung einige Zuchtstätten mit den Raupen heimischer Schmetterlinge an ihren Futterpflanzen ausgestellt sein. Die zugehörigen Falter sind in einem Kästchen darüber angebracht. Die beigelegten Erläuterungen werden Sammlern und Züchtern willkommen sein.

Bromenadenkonzert der Reichswehrkapelle am Sonntag, dem 29. Mai, 11½ Uhr in den Parkanlagen vor der Mühlenbrücke. Spielplan: 1. „Die Fahnen hoch“, Marsch von J. F. 2. Ouvertüre von Chr. Bach. 3. „Gr. Fantasie a. Mignon“ von F. Schubert. 4. „Steuermannslied und Warttanz“ von G. Schumann. 5. „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner. 6. „Ein Sommerabend“, Walzer von Waldteufel.

Stadt-Theater. Sonnabend „Ein Sommernachtstraum“; Sonntag „Der letzte Walzer“ und „Barbier von Sevilla“; Montag Gastspiele der Paas-Berlow-Spieler; Dienstag nachm. „Die zerkentene Schube“; abends „Der Schatzgräber“. In den Kammerpielen am Sonntag „Flamme“. Die Theaterkassier gibt bekannt, daß Anmeldungen und Ummeldungen telefonisch wegen Vorwissen von Mitgliederbeiträgen leider nicht angenommen werden können.

Danfa-Theater. Herr Direktor Rich. Lubewitz scheider, nach älterer Vereinbarung, mit Ablauf der Sommerferien aus der Direktion des Danfa-Theaters aus, da er in Unterhandlung steht, künstlerische Leitung zu übernehmen, welche ihm zu seinem früheren Wirkungskreis der Oper zurückführt. Mit ihm wird auch seine Gattin sich wieder der Oper zuwenden.

Ringkämpfe im Danfa-Theater. Ergebnisse vom Freitag. Der Kampf Swaton gegen Stromstl endete mit dem Sieg von Swaton nach einer Belamzeit von 35 Minuten. Im Herausforderungsboxkampf Bentert gegen Scharadin mußte Bentert in der 10. Runde wegen einer Handverletzung, die er sich in der 6. Runde zugezogen hatte, aufgeben. Der Sieg wurde daraufhin Scharadin zugesprochen. Der Kampf der beiden Weltmeister Westergaard-Schmidt und Romanoff mußte der Vollzeithunde halber abgebrochen werden.

Volkskünstlerische Konzert. Am Montag, dem 30. Mai, findet im Werkkaltshaus das letzte große Volkskünstlerische Konzert statt. Bei guter Witterung wird das Konzert im Garten stattfinden.

Travemünde und die Nordische Woche. In der Nordischen Woche soll nicht, wie uns geschrieben wird, nur die Stadt Lübeck, sondern auch Travemünde gehörend in die Erscheinung treten. Zunächst einmal wird damit gerechnet, daß ein großer Teil der Besucher der Nordischen Woche in Travemünde Wohnung nehmen wird, um neben der Teilnahme an den wirtschaftlichen und kulturellen Veranstaltungen der Nordischen Woche, die Annehmlichkeiten des Seebades genießen zu können. Durch die Nordische Woche ist daher für Travemünde die Verlängerung der Saison bis Mitte September gesichert. Einige offizielle Veranstaltungen der Nordischen Woche, ganz besonders solche gesellschaftlicher Art, werden in Travemünde stattfinden. Insbesondere soll der Dienstag, der 6. September Travemünde gewidmet sein. In diesem Tage ist geplant: Dampfzufahrt von Lübeck nach Travemünde, sodann in Travemünde selbst verschiedene Veranstaltungen unter Mitwirkung des Orchesters im Städtischen Kurkaal. Bei dieser Abendveranstaltung sollen künstlerische Darbietungen von ausserlesenen Einzelkräften geboten werden, weiterhin ist Illumination und Feuerwerk geplant. Ferner ist für den Sonnabend, den 10. September, ein Solistkonzert im Städtischen Kurkaal in Travemünde vorgesehen, zu welchem ein Geiger von Wehrum herangezogen werden soll. — Zur Vorbereitung aller erforderlichen Maßnahmen hat sich in Travemünde ein Ausschuss gebildet.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter aus Harburg, der seitens der Staatsanwaltschaft in Stade wegen Sittenverbrechens staatsrechtlich verfolgt wurde. — Des weiteren wurde ein Arbeiter aus Stierstadt festgenommen, der in der Nacht zum 27. ds. Mts. von einer Koppel in Schönbrücken eine schwarzbunte Kuh im Werte von 7000 Mk. gestohlen hat und die er hier in der Stadt zu verkaufen suchte.

pb. Einbruchsdiebstahl. Aus einem Lagerhause in der Badergrube sind in der letzten Nacht mittels Einbruchs folgende Sachen gestohlen worden: Circa 30 Pfund gebr. Kaffee, 12 Pakete Bindfaden a 2 Rgr., 5—10 Pakete Richte a 6 Stück und ein Stück Treibriemenleder von 3—4 Meter Länge und 25 Zentimeter Breite.

Kücknitz. Eine Mitgliederversammlung hielt die Ortsgruppe Kücknitz des Sozialdemokratischen Vereins am Freitag, den 27. ds. Mts. in der Tagesordnung: Wahl des Vorstandes erklärte der langjährige Vorsitzende, Gen. W. Wegener, daß er eine Wiederwahl mit Rücksicht auf sein hohes Alter ablehnen müsse. Darauf wurden Gen. Schwag als 1. Vorsitzender, Gen. Wegener als 2. Vorsitzender, Gen. Kahl als Schriftführer, Genosse Voll als Kassierer und Gen. Krause als Wähler gewählt. — Nachdem noch Gen. Schwag Gen. Wegener für seine langjährige treue Mitarbeit dankte erhielt Gen. Weges das Wort zu seinem Vortrage: Ueber politische Notwendigkeiten. — Eine rege Aussprache folgte dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage.

Angrenzende Gebiete.

Schwartzau-Rensefeld. Der Sozialdemokratische Verein hält am Sonnabend, den 28. Mai abends 8 Uhr im Gasthof Kransmal eine Versammlung ab, in der Parteisekretär Weiß einen Vortrag über die politische Lage halten wird.

Hamburg. Sieben Knaben beim Baden ertrunken. Eine Klasse der Knabenschule Schleidenstraße 5 machte gestern einen Ausflug nach Jollenvieter. Während des Stauwassers badeten die Kinder bei Overhaken, als ein Dampfer vorbeikam, dessen Cog 17 der badenden Jungen mit sich forttrieb. Den Lehrern gelang es, 10 vor dem Tode des Ertrinkens zu retten, während 7 von dem Strudel erfaßt wurden und ertrunken sind. Die Leichen konnten nach mehrstündigen Bemühungen geborgen werden.

Kiel. Kommunistische Wählererei im Landarbeiterverband. Nach dem Rezept der „Hamburger Volkszeitung“ haben die Kommunisten es verstanden, sich auf den in der letzten Zeit abgehaltenen Bezirkskonferenzen der Landarbeiter einzuschleichen, z. B. auf der am vorigen Sonntag für den Kreis Boldersholm stattgefundenen Konferenz der Westarbeiter Wächner eine große Rolle gespielt. Dieser „Kollege“ hat auf dem Reichswerk Friedrichsort gearbeitet und ist dort entlassen worden. Er ist aus dem Metallarbeiterverband ausgetreten und hat sich im Landarbeiterverband in Heitendorf aufgenommen lassen. Trotzdem er jetzt wieder ¼ Jahr auf dem Reichswerk Friedrichsort arbeitet, hat er es nicht für nötig gehalten, sich wieder dem Metallarbeiterverband anzuschließen, sondern hat noch bis vor zirka zwei Monaten im Landarbeiterverband seinen Beitrag von 75 Pfennig pro Woche bezahlt. W. ist jetzt auf der Kreis Konferenz in Boldersholm von Landarbeitern, ganz gleich welcher Parteizehung, als Gantagsdelegierter gewählt worden. — Auf der Kreis Konferenz in Breech war ebenfalls ein Kommunist erschienen, der sich ganz ungeniert in die Rednerliste eintragen ließ und auch das Wort erhielt. Er hätte vielleicht zwei Stunden gesprochen, wenn nicht einige Landarbeiter, denen die Sache zu bunt wurde, beantragt hätten, ihm das Wort zu entziehen. Diese beiden Beispiele zeigen so recht, daß die Landarbeitervereine alle Ursache hat, darüber zu machen, daß ihre Organisation von Augenstehenden, die mit der Landarbeiterorganisation absolut nichts zu tun haben, nicht zertrümmert wird.

Stade. Eine furchtbare Bluttat eines 19-jährigen Liebespaars fand vor dem Schwurgericht seine Sühne. Der 19-jährige Arbeiter Heinrich Wilhelm Boeghausen hatte mit der gleichaltrigen Dienstmagd Marie Lorenz ein Verhältnis. Das Paar geriet in Geldschwierigkeiten, da machte der junge Mann die Lorenz darauf aufmerksam, daß seine in Drochtersen wohnende 64 Jahre alte Großmutter, die Witwe Rosener, über große Geldmittel verfüge, und veranlaßte seine Braut, die alte Frau umzubringen und das Geld zu rauben. Die Lorenz ging auf den Plan ein, holte vom Friedhof ein etwa 25 Zentimeter großes Grabkreuz aus Marmor, schlich sich in Abwesenheit der Rosener in deren Wohnung und verdeckte sich unter dem Bett. In der Nacht erschlug die Lorenz die alte Frau mit dem Grabkreuz, durchwühlte deren Kommode, raubte 1100 Mk. in bar und es noch in dem Hause der Ermordeten. Dann ging sie nach Stade zurück, wo sie dem Boeghausen das Geld gab. Das Gericht verurteilte nach dem Spruch der Geschworenen die Lorenz wegen Totschlags und schweren Raubes, Boeghausen wegen Anstiftung und Geheueren um 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Verantwortlich für Politik Dr. J. Pöcher; für die Rubrik Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Parteipolitik und Gemeindefortschritt Hermann Bauer; für Inserate Heinrich Steinberg. Verlag: Heinrich Steinberg. Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Karstadt's

Möbel-
Abtlg.

geschlossen

Die Rudolph Karstadt-Mittengesellschaft ist durch den Zusammenschluß von etwa 50 Großhäusern eine der bedeutendsten Einkaufsstellen Deutschlands geworden. Auch unser Möbel-Einkauf ist zentralisiert! Die Verkaufspreise die wir dadurch stellen können, sind wesentlich niedriger als die, die wir als Einzel-Unternehmen zu stellen in der Lage waren. Unserem neuen Programm entsprechend müssen wir unsere gesamten Möbelläger im Preise herabsetzen. Wir haben daher unseren Möbelverkauf auf einige Tage geschlossen u. treten am Dienstag mit einem vollständig neuen „Möbel-Preis-Programm“ an die Öffentlichkeit.

Kameradschaft 1914/1918.
heute Sonnabend 1918
abends 8 Uhr: 2478

Stammtisch Stadthalle
Einseger Jeden Sonntag
Tanz. 2878

Konzerthaus Lübeck.
Sonntag nachm. 4 Uhr:

Großes Garten-Konzert
mit nachfolgendem (2877)
B A L L

Unsere verehrten Kundschaft und einem geschätzten Publikum zur Kenntnis, daß wir neben unserem vorzüglichen Vollbier vom 31. d. Mts. ab auch ein hochwertiges helles Tafelbier von ganz hervorragender Beschaffenheit und Bekömmlichkeit zum Ausstoß bringen.

Vereinsbrauerei Walkmühle,
H. Lück. (2898)

Schelm & Wege, 2405
Samenhandlung. Mengstraße 10.
Gemüsedünger, Hornspäne, Ammoniak.

Färbe zu Hause
Kleider, Blusen, Tücher, Bänder, Strümpfe, Garne, Gardinen, Spitzen u.s.w.
nur mit
Heitmann's Farben
Bestbewährt Größte Auswahl
Andere Farben zurückweisen
Alleinige Fabrikanten:
Gebr. Heitmann, Köln-Dier

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.
Vertretung u. Lager: E. R. Scholtz, Lübeck, Engelsgrube 24. (2352)

Rechnungs-Formulare
fertigt prompt an
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 45.

Extra billiges Angebot

solange Vorrat reicht!

- Herrenarbeitsstiefel 98.-
mit Eisen und Nägel
- Herrenschnürstiefel 125.-
Rindbox mit/ohne Lackkappe
- Herrenschnürschuhe 180.-
Boxkalf schwarz, Rahmenarbeit
- Herrenstiefel 185.-
schwarz Boxkalf, Rahmenarbeit
- Herrenstiefel 195.-
braun Rindbox
- Damenpumps 125.-
echt Chevreaux, schwarz, Rahmenarbeit
- Damenpumps 150.-
echt Chevreaux, mahagoni, Rahmenarbeit
- Damenspangenschuhe 148.-
braun Chevreaux

Ein Posten Damenstiefel Einzel-Paare
bis zu 50% billiger.

W. Blumenthal,
Kohlmarkt, Ecke Sandstr.

Ba. trodrene Speisetartoffeln
hat an Händler abzugeben.
Ausgabe: Alfstraße 30 und 21
Das Landesversorgungsamf,
Abt. Städtische Kartoffelstelle. (2364)

Briketts und
kl. Hart-Koks
\$ ab Lager und frei Haus
auf alte und neue Karten
liefert (2368)
W. Schwarz,
Rablmenstr. 10
Hamburg

Täglich
frisch geräucherte
Aale.
Paul Lohrmann,
Hundestr. 95. (2379)

+ Koks +
Briketts + Holz
für den Winterbedarf
liefert frei Haus und
ab Lager zu den
billigsten Tagespreisen
Ernst Baron,
Marktstraße 39. (2419)

Asthma
kann geheilt werden. Sprech-
stunden in Albeck, Linden-
straße 3 a (Pension Helms)
jeden Freitag von 10-11 Uhr.
Dr. med. Alberts,
Spezialarzt, Berlin S. W. 11.

Prima Gasschläuche
Gartenschläuche
Fahrrad-Laufräder u. Schläuche
Kinderwagen-Gummireifen
Wachstuche, Gummischuhen
Dauerwäsche
Gummiabsätze und -Sohlen
Badekappen, Regenmäntel
Fußbälle, Fußballstiefel
Turn- und Seglerschuhe
empfiehlt billigst
Wessel's Gummispez.-Geschäft
Breite Straße 58 a. (2867)

Elegante u. Herren-, Schlaf-, Wohn- u. Speisezimmer,
gütliche Kleitmöbel u. Kücheneinrichtungen, Spezialität Korbmöbel
Solide Arbeit. Billige Preise. Prompte Lieferung.
Möbelhaus de Buhr
Lübeck, Fischstraße 21. (2865) Teleph. 3278. 2368.

Zum
Reichs - Arbeiterporttag.
Fußballjerseys in allen Farben.
Turnanzüge.
Fußballstiefel.
Turnschuhe. (2898)
Rennschuhe.
Fußbälle, Schlag- u. Faust-
bälle, Schlaghölzer.
Sporthaus
Paul Gassmann
Mühlenstrasse 34.

!! Sommersprossen! verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unent-
geltlich mit (2358)
Fr. Elisabeth Frucht, Hannover. F. 257. Abschließfach 258.

Schuhwaren:
Weiß Segeltuch Mt. 75.- und 77.-
Braun Segeltuch Mt. 62.- bis 72.-
Weiße Segeltuchstiefel für Kinder Mt. 45.-, 66.-
Braune Lederstiefel für Kinder Mt. 120.-, 160.-
1 Posten schwarze Damen-Halbhuhe erhalten!!
Vogelst mit Lackkappe Mt. 140.-
Schwarze Damen-Schuhe und Stiefel
mit niedrigem Abtag. (2404)
Schwarze und braune Damen- und Herren-Stiefel.
Hürstr. 59. F. Bücht. Hürstr. 59.

Das Ende der R. P. D.

Die Anhänger Paul Lenins haben innerhalb der R. P. D. eine oppositionelle „Zelle“ organisiert. Sie geben zur Information an ihre Anhänger „Material“ über die Zustände in der Partei und über die Folgen der Märzaktion heraus. Die „Freiheit“ ist in der Lage, aus dem Material Nr. 3 die wichtigsten Auszüge wiederzugeben, die den Zustand der kommunistischen Partei nach der Märzaktion schildern und das Verhältnis zwischen der R. P. D. und der Exekutive in Moskau zur Darstellung bringen. Das Material der Leninstellen stellt, wie wir vor einigen Tagen kurz berichteten, zunächst fest, die Zentrale behauptet, die Folge der Märzaktion sei eine starke Kräftigung der Partei und eine Erhöhung ihrer Schlagkraft. Das behaupte ein „erneutes Verschwinden der Mitgliedschaft“. Sodann werden Tatsachen zusammengestellt, um zu zeigen, wie es in Wahrheit mit der kommunistischen Partei bestellt ist, und „wie die Parteigenossen belogen werden“. Dieses Material berichtet zunächst über die Lage im Reich. Es heißt da:

Groß-Berlin. Stärke der Organisation Berlin-Brandenburg: Vor der Aktion etwa 35 000 Mitglieder, nach der Aktion etwa 20 000 Mitglieder. — Teilnahme an der Aktion: verschwindend gering! Die Situation in den Großbetrieben: Konjunktionslosigkeit. Vor der Aktion Fraktionsstärke etwa 350, jetzt keine 100 Mitglieder mehr. Siemenskonzern: Bisher sehr starke Fraktion. Jetzt sehr schwacher Einfluss. Im Wernerwerk-Charlottenburg von 2000 Mann etwa 200 herausgegangen, die jetzt gemahregelt! Turbine AG: Dies Werk war bisher eine unserer Hochburgen. Ging einen Tag in den Streik. Dann mit großer Majorität Werkbruch beschlossen und Wiederaufnahme der Arbeit vollständig erzwungen. In der Formerei-Abteilung die bisher überwiegend kommunistisch, die Hälfte der Mitglieder verloren. Ufw. usw.

Aus dem Reich. Bezirk Unterweiser: Von etwa 12 000 Werkarbeitern beteiligten sich etwa 500 am Streik, von denen jetzt etwa 100 auf der Straße liegen. Parteiorganisationen so geschwächt, daß sie ihr Personal nicht mehr beibehalten können. S. P. D. und U. S. P. D. haben reichen Mitgliederzuwachs.

Hannover: Von 3000 Mitgliedern beteiligte sich — eins am Streik und wurde gemahregelt.

Magdeburg: Kein Streik, da, wie die Leitung erklärte, Beteiligung am Streik aus „taktischen“ Gründen unmöglich!

Hamburg: 500 Funktionäre gemahregelt. Gewerkschaftsarbeit fast völlig lahmgelegt. Ein großer Teil der Mitglieder verweigert die Beitragszahlung.

Mitteldeutschland: Organisation im Mansfelder Kreise völlig zusammengebrochen, in den meisten anderen Bezirken schwer gelähmt. Überall Massenflucht aus der Partei!

Mittelrhein: In Anwesenheit des Zentrals-Mitgliedes Dr. Ernst Meyer lehnte eine Funktionärskonferenz die Beteiligung am Streik einstimmig ab.

Menscheid: 500 Funktionäre gemahregelt, Gewerkschaftsarbeit schwer behindert.

Eberfeld: Massenflucht aus der Partei. Gewerkschaftsarbeit völlig lahmgelegt.

Oppaden: 1200 Mitglieder aus Partei und Gewerkschaft ausgetreten, die fast rein kommunistisch zusammengesetzt waren.

Hanau: Aktion nicht mitgemacht. Ufw. usw.

Ein weiterer Abschnitt des Materials, der die lebenswichtige Ueberlieferung „Wie gelogen wird“ trägt, verteidigt Lenins gegen den Vorwurf der Verleumdung, Fälschung und Denunziation, der von den Anhängern der Zentrale gegen ihn wegen der Veröffentlichung seiner Broschüre erhoben wird. Von besonderem Interesse ist aus diesem Abschnitt nur die Feststellung, daß sich die Partei in Württemberg an der Märzaktion zwar nicht beteiligt, dafür aber der Zentrale nach der Märzaktion ein Vertrauensvotum ausgestellt habe. Dies Beispiel zeigt, wie das „Vertrauen der Massen“ zustande kommt, das die Zentrale immer noch zu besitzen vorgibt. Lenins Verhalten wird außerdem gerechtfertigt mit einer ähnlichen Haltung Lenins in früheren Stadien der Entwicklung der kommunistischen Partei in Rußland. Wie Lenin, so habe auch Levi nur seine Pflicht getan. Der Abschluß endet mit folgender Schlußfolgerung:

Das große Tor.

Roman von Wilhelm Cremer.

81. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Annie lächelte geheimnisvoll. „Ach, will es Ihnen nur anvertrauen. Aber Sie müssen mir versprechen, daß Sie keinem Menschen etwas verraten. Ich brenne nämlich durch.“

„Nun ja, das hätte ich schon längst getan. Bei der Hexe kann doch sicher niemand ausfallen.“

„O, Sie wissen ja gar nicht, wie gemein sie ist. Sie schreibt immer meinen Eltern Briefe. Ich sei so schlecht und treibe mich mit Männern herum. Und mein Vater hat mich verflucht. Er glaubt mir kein Wort mehr. Er schreibt immer Tante, sie soll mich nur ja streng behandeln. Und meine Tante, nein, ich kann es keinem Menschen sagen, womit sie mich quält, es ist zu und zu schmutzig.“

„Ihre Tante sollte man in eine Anstalt sperren, das gemeine Weib!“

„Sie denkt an gar nichts anderes als mich zu quälen, und sie kann so ekelhaft sein. Aber jetzt ist mir auch alles egal. Mag mein Vater denken, was er will. Ich habe schon lange ein Verhältnis — sagen Sie nur Tante nichts. Abends nach der Arbeit holt er mich immer ab. Er ist ein Mechaniker. Wir reisen einfach zusammen nach Chicago und heiraten dort. Er hat sich schon Geld gespart.“

„O, das ist schön, tun Sie es nur!“ jagte Martha. „Und machen Sie sich keine Sorgen wegen Ihrer Tante. Je eher Sie reifen, desto besser ist es. Ich wollte nur, ich könnte mit.“

Und Martha fing auf einmal an, laut zu weinen, und sie meinte so heftig, daß das junge Mädchen gar nicht wußte, wie sie sie trösten sollte, und sie immerzu küßte.

„Annie, wenn die andern im Haus schlecht über mich reden, Sie glauben es doch nicht und Sie besetzen mich auch lieb?“

„Aber, was denn, Frau Wittkamp? Nein, Sie dürfen nicht weinen!“

„Annie, ich will Ihnen nur alles sagen — ach es ist so schrecklich. Ich muß auch fortgehen! Siehst du — wir wollen nur du zu einander sagen, wir sind doch Schwestern — ich weiß ja, daß du darüber schweigst. Ich habe nämlich einen andern Lieb, nicht meinen Mann. Und der andere ist heute wieder gekommen, er war den ganzen Nachmittag hier. Jetzt weiß ich gar nicht, was ich tun soll. Aber ich muß fort.“

„Warum — warum haben Sie dann nicht den andern geheiratet?“

„Soll die Partei aus der Verwirrung und der Zerrüttung, in die sie durch die ungelückte Märzaktion gestürzt wurde, herauskommen, ist schärfstes Abklären von der jetzigen Richtung der Zentrale notwendig. In der Märzaktion wurde die Partei geopfert, ohne daß die Parteigenossen gefragt wurden. In Mitteldeutschland war z. B. die von der Mitgliedschaft gewählte politische Leitung der Partei glatt ausgefallen! Tausende stehen jetzt vor den Ausnahmegerichten, Hunderte sind guten Glaubens im tapferen Kampfe gefallen. Das darf sich nicht wiederholen. Um die Partei zu retten, müssen jetzt die Befehle widerrufen, die durch den Märzputsch gegen den Willen der breiten Massen der Mitglieder ins Verderben gestürzt haben.“

Die nachfolgenden Absätze des Materials, in denen Vergleiche gezogen werden zwischen dem Kapp-Putsch und der Märzaktion und zwischen dem Märzputsch und den Junikämpfen in Petersburg 1917, sind für die Beurteilung des gegenwärtigen Zustandes der R. P. D. nicht von Bedeutung, aber auch als historische Betrachtungen völlig belanglos, so daß die „Freiheit“ auf eine Wiedergabe verzichtet. Dann aber kommt das Material auf die „Hörstinglegende“, wie sich die Lenisten äußern, zu sprechen, um sie in folgender Weise zu zerlegen:

„Die Hörstinglegende. Immer wieder behauptet die Zentrale, die Märzaktion sei eine Folge des Vorgehens Hörsings in Mitteldeutschland gewesen. Kein Wort davon ist wahr! Die Märzaktion war beschlossen, ehe irgendetwas von den Vorgängen in Mitteldeutschland bekannt geworden!“

Vier Tage vor der Zentralauschüttung am 7. März, in der die Zentrale ihre neue Putsch-Propagandatheorie entwickelte, hatten sowohl Genosin Zetkin wie Levi eine Unterredung mit dem Vater dieser neuen taktischen und grundsätzlichen Führung der Partei einem Vertreter der Exekutive! Dieser entwickelte beiden Genossen das, was später im Zentralauschüttung die Mitglieder der Zentrale als neue Linie der Partei, als Bruch mit der bisherigen Vergangenheit bezeichneten. Erst im Laufe dieser Zentralauschüttung wurde Hörsings Vorgehen bekannt! Levi und Zetkin haben sofort gegen diesen Wahnsinn protestiert! Leider erfolglos. Und damit er nicht weitergehe, schrieb Levi seine Broschüre, mußte sie schreiben, um die Parteigenossen aufmerksam zu machen und zu warnen.“

Der Mosauer Internationale wird weiterhin nachgewiesen, daß sie der Anführer und Urheber des Putsches ist. Bei dem Eintreffen Kurt Geysers in Moskau äußerte Sinowjew wiederholt: „Ich fürchte, wir haben schon zu viel in die 3. Internationale aufgenommen!“ Die Exekutive billigte die Taktik der RPD, die auch um den Preis der Propagation der Gegner Aktionen erzeugte. Geoyer wurde von zwei Vertretern der Exekutive ins Kreuzverhör genommen, die früher in Deutschland waren, von dort lügenhafte Berichte nach Moskau geschickt hatten, und die jetzt wieder in Deutschland sind! Von einem dieser Ehrenmänner wird dann weiter erzählt:

„Aus seiner Unkenntnis der Dinge in Deutschland heraus kam dann dieser Genosse zu der Auffassung, in Deutschland sei es möglich, durch Revolutionen der Reaktion und Offensivbewegungen eine revolutionäre Aktion zu erzeugen. Er jagte zum Beispiel, daß die RPD die bayerische Orgel provozieren müsse. Im übrigen entwickelte er die Theorie, die dann in der Zentralauschüttung vom 17. März von den Mitgliedern der Zentrale der RPD, als die neue notwendige Offensivtaktik und Propagationemethode zu Förderung der deutschen Revolution angesehen wurde. Trotz des energischen Protestes Kurt Geysers stimmte die Exekutive seinen Ausführungen zu und sandte ihn nach Deutschland, damit er sie in die Tat umsetze. Die Märzaktion war damit (am 22. Februar in Moskau! Red. d. Volksb.) geboren und eingeleitet.“

Die glorreiche Exekutive hat sich ganz nach zaristischem Muster ein umfassendes Spitzelsystem geschaffen, das über ganz Deutschland hin funktioniert. Darüber berichtet die rechtskommunistische Denkschrift:

„Diese (die Spitzel) berichten vielfach so, wie es die Mosauer Genossen auf Grund ihrer vielfach vorgefaßten Meinung zu hören wünschen. Die Exekutive unterhält zum Beispiel in fast allen deutschen Parteibezirken Vertrauensleute, die ohne Wissen und Kontrolle der deutschen Zentrale der RPD, nach Moskau berichten. Kein Wunder, daß bei einem solchen System Mißtrauen haben wie drüben entsteht. Das Verderblichste ist, daß die Vertreter der Exekutive große Mittel zur Verfügung haben, während die nationalen Zentren keine Kontrolle besitzen.“

So sieht die RPD, nach ihrem Sturz aus: innerlich zerbrochen und zerfallen, nach außen hin abhängig von einer russi-

„Du mußt auch du sagen — nicht? Ach mit meinem Mann und dem andern, das kann ich dir nicht so erzählen. Sie sind übrigens Freunde und jetzt zusammen ausgegangen. Aber was soll ich nun tun, wenn mein Mann nach Hause kommt und will mich küssen?“

Annie war über Marthas Mitteilung aufs äußerste erregt. Sie hatte für die beiden jungen Eheleute vom ersten Augenblick an eine schwärmerische Verehrung empfunden. Sie wollte auch einmal so glücklich werden. Und nun sollte dieses ganze Liebesglück nur Schein gewesen sein.

„Kannst du es ihm denn nicht sagen?“

„O nein, das geht nicht.“

„Wenn meine Tante nicht so schlecht wäre, ich würde es ihr offen sagen, daß ich mit meinem Bräutigam fortgehe. Aber mit Herrn Wittkamp kannst du doch ruhig reden, er ist doch solch ein guter Mensch.“

„Eben darum hab ich diese Angst davor. Wenn er anders wäre, dann würde mir alles gleich sein.“

„Still!“ jagte Annie. „Da ruft meine Tante. Sie glaubt, ich stände an der Tür.“

„Ja, geh nur. Sonst kommt sie noch hier herein. Also niemand was sagen.“

Das junge Mädchen drehte sich in der Tür noch einmal um und kam zurück. „Du bleibst doch hier? Ich hab sonst niemand in diesem Haus.“ Sie küßte sich beide, und Martha nickte ihr zu, um sie zu beruhigen. Dann huschte die Kleine schnell hinaus.

Martha riegelte hinter ihr ab. Eine Weile stand sie noch ungeschlüssig da. Dann wusch sie sich schnell die Augen und legte ihren Hut wieder auf. Sie ordnete die Zimmer und setzte das Kaffeegeschirr in den Schrank.

„Ach, mußt fort!“ wiederholte sie sich selber, während sie an dem Schrank stand und rein mechanisch etwas kaltes Fleisch aß.

„Ich mußt fort!“

Ein Schwindelgefühl überkam sie und dann derselbe Brechreiz wie heute morgen, als sie sich übergeben mußte.

Sie stand an der Küche an dem Spülstein. Ihr ganzer Körper schüttelte sich. Und dann überfiel sie ein Gebante, gegen den sie sich wehrte, der ihr aber in einem Augenblick zur Gewißheit wurde — sie war Mutter.

Als Wittkamp nach Hause kam, lag sie in ihrem Bett mit verbundenem Kopf. Sie war krank. Aber sie duldet nicht, daß er den Doktor hole, sie wolle nicht, daß er ihr irgend etwas zureiche oder nur in ihre Nähe komme. Sie gab ihm auch keine Erklärung und bat ihn nur mit müder, fremder Stimme, schlafen zu gehen und sie in Ruhe zu lassen. Es würde schon wieder besser werden.

schen Diktatur, auf deren Befehl die Mitglieder vielleicht schon morgen wieder putzen und ihr Leben aufs Spiel setzen müssen! — Wann wird die Arbeiterschaft zur Vernunft kommen?

Bauer über Wiedergutmachung.

Vizekanzler Bauer hatte eine Unterredung mit dem Leiter des Berner Pressebüros „Messubica“, der ihm im Auftrage der „Tribune de Geneve“ einige Fragen stellte. Die erste bezog sich darauf, ob die Abgeordneten, die sich für Annahme des Ultimatums ausgesprochen haben, auch überzeugt seien, daß Deutschland die Bedingungen erfüllen könne. Bauer erwiderte, die Mehrheit des Reichstages hege allerdings gewisse Zweifel, daß sämtliche Forderungen bis auf den letzten Franken erfüllt werden könnten, aber die Reichstagsmehrheit werde alles tun, um den im Ultimatum gestellten Bedingungen Respekt zu verschaffen. Das Programm, das die Reichsregierung vorlegen werde, enthalte eine Reihe wirtschaftlicher Maßnahmen, die es ermöglichen, den Alliierten alles zu geben, was Deutschland zur Abtragung seiner Schuld geben kann. Die jetzigen Steuern werden nicht genügen; sie werden deshalb erhöht werden müssen. Es müssen aber noch andere Wege gefunden werden, um die erforderlichen Mittel aufzubringen. Das Nationalvermögen wird sicherlich herangezogen werden müssen. Im übrigen erwarten wir, so sagte der Vizekanzler, daß die Alliierten, besonders Frankreich, der jetzigen Regierung keine unnötigen Schwierigkeiten machen, sondern eine gerechte Einschätzung der Mittel Deutschlands zur Erfüllung seiner Verpflichtungen unsere Aufgabe erleichtern werden. Auf die Frage, ob Deutschland zugleich in den Völkerbund einzutreten wünsche, erklärte Bauer: Im Augenblick ist der Völkerbund nur eine Verbindung gewisser Länder. Wenn er eine wirkliche Gesellschaft der Nationen sein wird, wird Deutschland mit Vergnügen eintreten, um am Weltfrieden mitzuarbeiten. Zum Schluß beantwortete Bauer die Frage nach einem Revandegedanken dahin: Deutschland kann keinen Krieg suchen. Und das Volk will keinen. Nur gewisse chauvinistische Nationalisten und ein Teil der Kommunisten sprechen von Revanche.

Selbe Gitten.

Wir veröffentlichten kürzlich einen Bittelbrief des Kommunisten Kösling in Neumünster an einen Unternehmer um Einstellung. Es handelte sich in diesem Falle um ein Oberhaupt der couragierten Kommunisten. Heute liegt uns ein Brief von Mansfelder Kommunisten vor, der unter Führung eines Betriebsrates an ihre Werksverwaltung geschrieben wurde. Aus ihm spricht die ganze Gemeinlosigkeit der kommunistischen „Führer“. Er hat folgenden Wortlaut:

„Unterzeichnete bitten hiermit freundlichst mit Rücksicht auf unser Alter doch Gnade walten zu lassen und uns bald wieder in unser altes Arbeitsverhältnis zurückkommen zu lassen. Wir wissen, daß es nur in Ihrer Hand liegt, uns helfen zu können, denn kein Arbeiter kann uns Arbeit geben oder dazu verhelfen, auch keine Organisation kann uns einen Weg zeigen, noch auf diesem bei den heutigen Verhältnissen zu unterstützen. Wir sind nicht die Anführer gewesen. Wir haben uns an nichts beteiligt bis auf Kleinigkeiten, wo wir um Verzehrung bitten. Wir haben gelitten und haben auch gefühlt, daß wir nur für Arbeiter gelitten haben, die es nicht wert sind, daß man sich mit ihnen organisiert. Wir denken an Selbsthilfe, indem wir geschworen haben, uns ganz auf die Seite des Arbeitgebers zu stellen, denn nur auf diesem Wege kann unsere Familie vor weiterem Elend verwahrt bleiben.“

Einer geneigten Antwort entgegengehend, bitten wir
Sodachtungsvoll
(folgen eine Anzahl Unterschriften).

Dieser Bittelbrief alter, durch die kommunistischen Putschisten brotlos gewordener Arbeiter enthüllt das ganze Elend der Opfer des Moskauer Wahnsinns. Wenn sich die Arbeiter für Lenin und Trozki geschlagen haben, und wenn sie dafür von dem Ar-

Auf alle seine Fragen — ob sie ihm böse sei, ob ihr jemand was getan habe, schüttelte sie nur mit dem Kopf. Er begriff gar nichts und lag bis gegen Morgen da, ohne Schlaf zu finden. Er war ganz verärrt und wagte nicht, sie weiter anzudehen. Bewegungslas kauchte er auf ihre Atemzüge. Es war so still im Zimmer, daß er das Stundenschlagen weit entfernter Kirchen, daß er jeden Laut von der Straße hörte. Es wurde schon bald hell, als er endlich in einen kurzen Schlummer sank.

12.
Martha blieb bei ihrem Manne, und es war äußerlich alles so wie früher. Er wußte, daß sie sich in anderen Umständen befand, sonst aber hatte keine Ausdrucksweise zwischen ihnen stattgefunden. Sie hielt wie bisher die Wohnung instand, und wenn er abends nach Hause kam, war das Essen schon bereit.

Aber es mußte doch irgend etwas Schlimmes geschehen sein, das er nicht begriff. Sie war freundlich und aufmerksam gegen ihn, aber er fühlte es doch zu gut, daß sie sich zu allem Zugang. Würde und apathisch hörte sie ihm zu und nickte nur, wenn er etwas sagte oder vorgeschlug. Doch sie duldete niemals, daß er sie berührte, und zitterte schon, wenn er sich ihr näherte. Als er sie einmal mit Gewalt umfaßt und geküßt hatte, war sie in das andere Zimmer gelaufen und hatte sich dort eingeregelt. Die ganze Nacht kam sie nicht heraus, trotz seiner Bitten, sich doch ins Bett zu legen.

Er wagte es jetzt nicht einmal mehr, von dem früheren Verhältnis zu sprechen. Sie war von einer so krankhaften Empfindlichkeit, daß sie jedes Wort und jeder Blick erregte. Er schrieb es ihrem Zustande zu, unter dem sie ja auch wirklich litt, und redete sich ein, es würde wohl mit der Zeit anders werden. So lebten sie nebeneinander und küßten sich gegenseitig. Aber vor jedem andern verdrängen sie, wie sehr sie litten.

Wittkamp hätte gerne einmal mit Bender über alles gesprochen, denn er wußte, daß Marthas ihn auf dem Dampfer gut leiden konnte. Aber der wich ihm jetzt mit spöttischen Redensarten aus, und dann verlor Wittkamp jeden Mut zu einer offenen Ausdrucksweise.

Die Wahrheit war aber, daß Bender und Martha sich am Tage nach seinem ersten Besuche noch einmal getroffen hatten. Bender war schon morgens früh ausgegangen, um sich eine Stelle zu suchen. Überall, wo deutsche oder jüdische Geschäfte waren, hatte er vorgelappt, und wenn man ihn auch noch so oft abgemahnt hatte, weil er kein Englisch verstand, gegen Wittkamp war es ihm doch gelungen, einem deutschen Glaswarenhandeler so zu imponieren, daß er ihn sofort da befristete. Und als er dann eine Bestellung ausarbeiten mußte, beehrte er die Gelegenheit, um Martha im Vorbeigehen zu besuchen. Fortsetzung folgt.

belteger auf die Straße gesetzt werden, dann rührt sich keins der kommunistischen Großmücker, um sie vor dem Hungertod zu bewahren.

Zur Neubildung der Gliedstaaten.

Ein speziell auch Lübeck und die Provinz Lübeck interessierendes Schreiben hat der Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer an die Fraktionsvorsitzenden der im Reichstag vertretenen Parteien gerichtet.

Nach Artikel 18 und 167 der Reichsverfassung werden vom 14. August 1921 an die zum Reichstag wahlberechtigten Einwohner das Recht haben, Bestimmungen über die Abgrenzung des Gebiets von Ländern innerhalb des Reiches zu verlangen.

Nach dem Sinn des Schreibens steht den Angliederungsbestrebungen der Provinz Lübeck, des Landes Mecklenburg und des Freistaates Lübeck nichts entgegen.

Ein loser Schwäger.

Ein Korrespondent der „Independence belge“ hatte in Ludwigshöhe bei München eine Unterredung mit Ludendorff, wobei dieser erklärte: Deutschland braucht nötig Fortschritte, aber keine Revolution.

Aus der Partei.

Der Aufbau der Bildungsarbeit. Für den Bezirk Niederrhein fand am Sonntag, 22. Juni, in Duisburg eine Konferenz der Bildungsausschüsse und Parteivereine statt.

Die Verjüngung.

Von einem Mitarbeiter Steinachs.

Von einem Berliner Arzt, Mitarbeiter Steinachs, wird der Hoff. Zig. geschrieben: Man sollte das Laienpublikum über die wissenschaftliche Ergründung der Jugendgar nicht oder nur orientieren.

Nach Bekanntmachung des Steinachschen Forschungsergebnisses im Sommer 1920 ist in Wien, Berlin und wohl auch anderen Städten emsig gearbeitet worden, die Ergebnisse des Tierversuches für die Menschheit nutzbar zu machen.

Einem schweren Verlust erlitt die Sozialdemokratische Partei der Schweiz. Genosse Gustav Müller, der Führer des rechten Flügels, ehemaliger Stadtpräsident von Bern und Vizepräsident des Nationalrats, ist Dienstag an den Folgen eines Sturzes in Bern verstorben.

Gewerkschaftsbewegung.

Tagung der Polizeibeamten Preußens. Der 6. Verbandstag des Verbandes der Polizeibeamten Preußens wurde am Montag in Habels Brauerei in Berlin vom Vorsitzenden Schrader mit einer Begrüßungsansprache eröffnet.

„Einstweilae“ Angriffe auf das Koalitionsrecht. Gegen den Deutschen Bauarbeiterverband, den Christlichen Bauarbeiterverband und den Verband der Maschinisten und Heizer war zunächst vom Landgericht Leipzig und später auch vom Landgericht Berlin eine einstweilige Verfügung erlassen worden.

der Hand, deren Anwachsen mit dem Dynamometer konstatiert werden kann. Fernerhin läßt sich die Wirkung der neuentdeckten Puderdrüsen auf andere krankhaft veränderte Drüsen mit innerer Sekretion dadurch nachweisen, daß eine Verengerung des Blutdruckes eintritt, daß vordem blaue und kalte Extremitäten wieder gut durchblutet sind und das mangelhaft funktionierende weil nicht ausreichend ernährte Gehirn seine Arbeit wieder wie in den besten Jahren aufnimmt.

Einer der in Wien unter Steinachs Leitung operierten Patienten verlor seine jahrelang bestehende, hochprozentige Zuckerkrankheit. Bei einem andern Wiener Patienten heilte wenige Wochen nach der Operation ein chronisches, durch keine andere Therapie beeinflussbares Hautleiden ab.

Auch der Beantwortung der Frage bezüglich der Dauer der Wirkung sind wir näher gekommen. Steinachs erste Fälle liegen fast zwei Jahre zurück und erstreuen sich eines dauernd guten Befindens; die von uns operierten Fälle zeigen daselbe Resultat in 4-jähriger Beobachtungzeit.

Steinachs sagte, als er im Sommer 1920 seine Publikation der Welt übergab: „Entweder wird dieses Resultat im Fluge die Menschheit erobern, und eine Art Revolution schaffen, oder es wird zunächst Unglauben und Feindschaft erregen und sich langsam erst ans Herz durchbringen müssen.“

Riesenbrand in Königsberg. In einem am Rangierbahnhof gelegenen Torfshuppen brach ein Riesenbrand aus, der stundenlang andauerte. 5 Shuppen mit Torfbriketts und Kohlen verbrannten. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Vier Personen bei einem Großfeuer umgekommen. Bei einem Großfeuer in einer Lumpen- und Produktfabrikation in Hannover kamen 3 Frauen und ein Mann ums Leben.

Insammlung auf dem Wiener Hauptbahnhof. Donnerstags fuhr auf dem Hauptbahnhof Köln der von Erlar kommende Personenzug auf einen D-Zug. Neun Personen wurden leicht verletzt. Einige Fahrzeuge erlitten unerhebliche Beschädigungen.

Opfer des Rheins. Am Mittwoch und Donnerstag sind beim Baden im Rhein insgesamt zehn Personen ertrunken.

Raubmord. In Gittersgülden im Kreise Jerichow wurde die 68jährige Gutsbesitzerin Friederike Gens, während ihr Sohn mit den Knechten auf dem Felde war, von einem Unbekannten ermordet und des Bargeldes und der Schmuckstücke beraubt.

Die Ueberlandzentrale Harbze in Flammen. Die Ueberlandzentrale in Harbze, die Inhabilität, Braunschweig und die Provinz Sachsen mit Strom versorgt, steht in Flammen.

150 Sauerstoffflaschen explodiert. In einem Expeditionschuppen in Dresden brach ein heftiges Feuer aus. In dem Schuppen lagerten große Mengen von Kohlenäure- und Sauerstoffflaschen.

Die neueste Tanzverrücktheit. Die überwiegende Mehrzahl der neuen Tänze ist südlichen Ursprungs, und der Schimmy insbesondere, der jetzt keinen Einzug in Europa gehalten hat, ist ein echter und rechter Negertanz.

Das Wetter der Woche.

(Von der Lauenburgischen Wetterwarte in Mölln.) (Nachdruck verboten.)

Mölln, 26. Mai. (Nachdruck verboten.) Auch die nächste Woche (29. Mai bis 4. Juni einschl.) wird nach unseren Untersuchungen noch keine durchgreifende Witterungsänderung, mithin kein Ende der Trockenperiode für unsern Bezirk bringen.

Wirkung unserer ersten Fälle erregte Spott und Ablehnung. Heute wird an allen Teilen der Welt in tiefem Ernst und mit freudiger Erregung an Steinachs Resultat gearbeitet. Denn dies Resultat bedeutet nicht nur die Linderung der operativen Altersbelämpfung, sondern einen ganz neuen Ausblick für die gesamte innere Medizin.

Die Stiefel.

Endlich schien ihnen die Erkenntnis des Lebens aufgedämmert zu sein.

Der eine der Freunde, der in der Wahl seiner Eltern Vorsicht hatte walten lassen, nahm eine pfiffige Miene an und entgegnete: „Das Leben ist nichts anderes als ein Paar ausgeputzter Schuhe.“

Der andere jedoch behauptete mifhmütig: „Ich finde dagegen, daß das Leben eher engklemmenden Schürstiefeln gleicht, die jede freie Bewegung behindern, oder auch Knöpfschuhen, in denen man bei jedem Schritt gepeinigt den Druck jedes einzelnen Knopfes verspürt.“

Nun gab der Dritte seine Meinung ab: „Ihr habt beide recht, aber nur miteinander. Denn eure zwei Paar Stiefel zusammen scheinen mir erst das Leben zu ergeben; mal ist es so, mal so.“

Da kam ein kleiner Junge des Weges gelaufen, der war barfüßig. Sie karteten ihm fastungslos nach und besielten die Ergründung des Lebens einem späteren Zeitpunkt vor.

Rud. Jul. Lehner.

nordwestliche bis nördliche Winde. Trocken; jedoch streifenweise Gewitterbildung. 30. Mai: Teils wolkg, teils heiter, mäßige nördliche und nordöstliche Winde, Temperatur erhöht. Im W. und S. stellenweise kurze Regenfälle und Gewitter. Im übrigen trocken. 31. Mai: Wärmer, wolkg bis heiter, mäßige östliche Winde; trocken. 1. Juni: Im W. und N. im Bereich einer atmosphärischen Störung von W. her stärkere Bewölkung, SO- bis SW-Winde und streifenweise Gewitterregen; sonst vielstark heiter und trocken. 2. Juni: Kühler, teils wolkg (N.) teils heiter (S.), mäßige östliche bis nördliche Winde; trocken. 3. Juni: Wärmer, vorwiegend heiter, aufreißende SO-Winde. Im W. Gewitterbildung; sonst trocken. 4. Juni: Eine vorübergehende Wetteränderung bereitet sich vor. Die Bewölkung nimmt westwärts zu bei stärkeren SO- bis S-Winden. Verbreitete Gewitter und ergiebige Regenfälle.

dition: Dampfer „Westküsten“ am 1. Juni. Dampfer „Lärnan“ am 4. Juni. Vertreter: Lübers & Stange, Untertrave 17. Schiffs-makler: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.
Kopenhagen mit Umladung nach Aarhus, Aalborg, Velle, Kolbing, Randers, Odense, Fredericia, Korsens, Island, West-Norwegen und Amerika zweimal wöchentlich ein Dampfer der Forenede Dampsskibsselskab in Kopenhagen. Die Dampfer nehmen außer Fracht auch, soweit möglich, Passagiere mit. Nächste Expe-dition: Dampfer „Hjelm“ am 31. Mai und 4. Juni. Vertreter für den Personen- und Frachtverkehr: S. M. Gehrrens, Lübeck, Gr. Altesfähre 29.

Ab o. Ein bis zweimal monatlich. Nächste Expedition Dampfer „Helgoland“ am 1. Juni, auch nach Wafra und Jakobstad Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.
Ab o. etwa zweimal monatlich mit Dampfern der „Angfartsga-fittelbolaget, Transit“ in Ab o. Nächste Expedition: Dampfer „Holland“ am 11. Juni. Personen- und Frachtverkehr: Wieg-l & Fehling, Schiffahrtskontor, Bedergrube 89.
Ab o. und Helsingfors. Alle 14 Tage ein Dampfer der Finnland-Linie. Nächste Expedition: Dampfer „Aranda“ am 11. Juni. Vertreter: Korvas & Tuomaala, Engelsgrube 50.

Handel und Industrie.
Devisen-Kurse.

Hamburg, 27. Mai.
Amliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

	27. Mai.	28. Mai.
Holland	100 fl.	2172.50
Kopenhagen	100 Kr.	1110.—
Stockholm	100 Kr.	1442.50
Kristiania	100 Kr.	950.—
Helsingfors	100 finn. Mk.	180.—
Schweiz	100 Frs.	1107.50
Wien (alt)	100 K.	—
do. (neu)	100 K.	15.50
Budapest	100 K.	26.75
Prag	100 K.	90.75
Spanien	100 Pesetas	820.—
London	1 £	243.75
Paris	100 Frs.	525.—
Belgien	100 Frs.	525.—
italien	100 Lire	385.—
Bukarest	100 Lei	—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	62.25
do. kriegl. Ausz. od. Scheck		62.—

Regelmäßige Verschiffungsgelegenheiten von Lübeck.

(Mitgeteilt von der Lübecker Handelskammer.)
I. Nach Dänemark und West-Schweden.
Kopenhagen, Malmö, Landskrona, Helsing-borg, Halmstad, Warberg und Gothenburg, etwa drei bis viermal wöchentlich mit den Dampfern der Halland-Linie „Soanen“, „Westküsten“, „Najaden“, „Malmö“ und „Lübeck“ für Passagiere und Fracht, sowie den Dampfern „Lärnan“, „Missen“, „Rallen“ und „Ludwig Rohlberg“ nur für Fracht. Nächste Expe-

II. Nach Süd-Schweden.
Stockholm eventl. auch Kälmar, ein- bis zweimal wöchentlich mit Dampfern der Reberi-Altdebolaget „Svea“ in Stockholm. Nächste Expedition: Dampfer „Gauthiod“ am 8. Juni nach Kälmar und Stockholm. Vertreter für den Personenverkehr: Lübers & Stange, Untertrave 17, für den Frachtverkehr: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.
Stockholm, eventl. auch andere Plätze anlaufend, in Zwischenschritten von etwa 8 Tagen ein Dampfer der Standina-schen Linie. Nächste Expedition: Dampfer „Vauline Hausby“ am 4. Juni. Vertreter: Nordische Reederei G. m. b. H., Lübeck, Gr. Altesfähre 6.

III. Nach Süd- und West-Norwegen.
Christiania, nach Bedarf auch andere Plätze anlaufend, alle 10 bis 14 Tage ein Dampfer der „Søndensfjord-Norste Damp-skipsekskap“ sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Ein Extra-Dampfer ladebereit Anfang nächster Woche. Vertreter: Rob. M. Sloman jr., Alfstraße 38.
Eken, Drammen und Christiania alle 10 bis 14 Tage mit Dampfern der „Nedrelinjen“ in Christiania sowie Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Dora“ ladebereit vor-aussichtlich am 31. Mai. Vertreter für den Frachtverkehr: S. Stein, Untertrave 9.
Stavanger, Bergen, Drontheim eventl. Daugefjund, Kalesund, Christiansund-N. und anderen norwegischen Plätzen etwa alle 10 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Ein Extra-Dampfer am 6. Juni. Vertreter: Nords-Transport-Compagnie G. S. W. Blasius & Co., Hafenstraße 8.

IV. Nach Finnland.
Helsingfors und Royal (nach letzterem Orte nur für Passagiere) jeden Sonnabend nachmittag 2 Uhr mit Dampfern der „Finska Angfartsga-fittelbolaget“ in Helsingfors; außerdem nach Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Tornea“ am 4. Juni. Anmeldung von Passagieren bei Wieg-l & Fehling, Schiffahrtskontor, G. m. b. H., Bedergrube 89.
Nach Wiborg und Kotka monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Bürgermeister Schenburger“ am 2. Juni.
Nach Raumo, Mäntyluojo und Wafra monatlich zweimal. Nächste Expedition: Dampfer „Fren“ am 31. Mai. Vertreter für den Frachtverkehr: Deutsch-Finnländische Dampfer-Expedition G. m. b. H., Untertrave 48.
Helsingfors-Linie Viktor Et. Etwa zweimal monatlich, außerdem Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Stock-holm“ am 1. Juni.

V. Nach Lettland und Estland.
Riga. Alle 14 Tage ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Masuren“ am 1. Juni. Dampfer „Rußland“ am 8. Juni. Vertreter: D. D. Vertling, Gr. Altesfähre 28.
Lübau und Reval. Etwa alle drei Wochen ein Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer „Rußland“ am 8. Juni. Vertreter für Personen- und Frachtverkehr: Panseatische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Große Altesfähre 21.

VI. Nach deutschen Ostseehäfen.
Burg und Orth a. F. sowie Kiel. Alle 8 Tage Sonn-abends Dampfer „Fehmar“. Personen- und Frachtbeförderung. Vertreter: Laht & Severin, Schiffelböden 15.
Wisnar, Rostock, Stettin und Zwischenstationen. Wöchentlich einmal mit Dampfern der „Jppen-Linie“, bei Bedarf Extra-Dampfer. Nächste Expedition: Dampfer Otto Jppen am 4. Juni. Vertreter: Wm. Wintze, Bedergrube 82.
Königsberg etwa alle 10 bis 14 Tage. Nächste Expedition: Dampfer „Stralsund I“ am 11. Juni. Vertreter: Franz Heinrich, Untertrave 84.

Elbdampferverbindung von Lübeck nach Magdeburg
mit Umladung nach Berlin, Dresden, Halle a. S., Breslau und Zwischenstationen. Regelmäßige wöchentliche Expedition ab Lübeck jeden Freitag. Güternahme durch die Magdeburg-Lübecker Elbschiffahrtsgesellschaft m. b. H., Kanalstraße 11/19 und F. S. Vertling, Gr. Altesfähre 23.
Nach Lauenburg a. G. und Pamburg. Regelmäßige Abfahrt: Von Lübeck jeden Dienstag und Freitag. Güternahme ununterbrochen durch Lübers & Stange, Abteilung Flußschiffahrt, Kanalstr. 11/19.

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angelkommen am 27. Mai 1921.					
Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrtzeit
D.		Bredom	Fuß	Stevon	1
S.		Sophie	Lang	Stettin	7
Angelkommen am 28. Mai 1921.					
D.	S.	Schiffname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrtzeit
D.		Stegfried	Hübner	Spandburg	4
	S.	Schlutup	Süllen	See	14

Nach kurzer schwerer Krankheit starb heute unser langjähriger Ange-stellter Herr
Ernst Schmoor.
Wir bedauern das Ableben dieses strebsamen, zu grossen Hoffnungen be-rechtigten Mitarbeiters ausserordentlich und werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren. (2431)
Pössel's Eisen- und Kohlenhandel
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Nach längerer Krankheit verschied das Mitglied unseres Aufsichtsrates (2438)
Herr F. Remmer,
welcher bereits seit einer Reihe von Jahren dem früheren Vorstand der Bank angehört hatte.
Der Verstorbene war für die Bank eine stets dienstbereite, zuverlässige Kraft. Sein Hinscheiden wird von der Bank und insbe-sondere von den Mitgliedern des Aufsichtsrates betrauert, die in ihm einen gewissenhaften Berater und einsichtsvollen Mitarbeiter hochschätzten und sein Andenken allzeit in Ehren halten werden. (2438)
Aufsichtsrat und Vorstand
der Vorschau- u. Spar-Vereins-Bank in Lübeck
Lübeck, den 28. Mai 1921.

Betriebsmaschinenbauer.
Wir beabsichtigen, für unseren Betrieb eine Ma-schinenbau- und Reparaturabteilung einzurichten und suchen tüchtigen, älteren, erfahrenen, praktischen Ma-schinenschlosser für Anfertigung kleiner Maschienen und Reparaturen, derselbe muß auch Dreher sein.
Erwünscht ist, daß der Gesuchte mit elektrischen Nicht-und Kraftanlagen bewandert ist. Nur bestempfohlene ältere Bewerber mit gründlichen Kenntnissen, die sich mit allem zu behelfen wissen, wollen sich melden.
Ang. u. N. H. an die Exped. d. Bl. (2578)
Ludwigslokal
(Mitte der Stadt) zu mieten gesucht.
Ang. u. C. F. M. a. d. Exp. ds. Blattes.

Zimmerleute gesucht.
Wilhelm Marks
Roedstraße 43 a. Fernspr. 201.
Anf. Iteb. Vater u. Großv. J. J. 70. Wiegenf. ein dreifach Hoch! Die Bayern.
Karl Schmock
Hilda Kasten
Verlobte. (2381)
Moising, den 29. Mai 1921.
Erna Meyer
Willy Hopp
Verlobte. (2409)
Lübeck Niendorf-Ostsee den 29. Mai 1921.

Am Freitag, dem 27. Mai, entließ nach langem, schmerzlichen Leiden meine liebe Frau, meiner Kinder liebevolle Mutter
Marie Laudorn geb. Luckmann
in ihrem 48. Lebens-jahre, wirklich betrauert von mir, meinen Kin-dern und allen Ver-wandten. (2407)
F. Laudorn.
Beisetztag: Mittwoch 10 1/2 Uhr von der Ka-pelle des Hlg. Gottes-ackers (Burgtor) aus.

Nach langem, schwe-rem, in Gebuld ertra-gnem Leiden entließ am Donnerstag abend 7 Uhr, mein innigst-geliebter guter Mann, meiner Kinder treu-erzgebender Vater (2388)
Max Oertling
im 54. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
Sophie Oertling geb. Wulff und Kinder.
Trauerfeier: Dienst- tag, den 31. Mai 1921 10 1/2 Uhr Kapelle Burgtor.

Kaufmädchen nicht unter 12 Jahren für nachmittags (2370) Müller, Bedergrube 57, I.
Tagmädch. od. Morgen'rau. Schulb. Biedung Dornbreite 29, Krempelsdorf. (2372)

Maurergefellen stellt ein (2399)
H. Wandke u. Sohn, Maurermeister, Seibelplatz 21.

Zu verkaufen ca. 500 eis. Gartenstäb-le weil überzählig. Gefl. Ang. u. C. K. a. d. Exp. (2396)
Zu verk. 1 Kaninchenbock (2378) Reiferstraße 40 a.
2 B. Herrenst. Zylinder u. Schm. Gut billig zu verkaufen. (2385) Warendorpfstr. 28 II
Schön. Kaninchenst. u. j. Kaninch., eis. Ofen z. verk. (2403) Bleicherstr. 16a.
F. n. B. Kinderw., Brd., z. vt. (2384) Elmigstr. 42a. pt.
1 Chateauflogne preisw. zu vt. (2416) Reiferstr. 26 a.

Kinderbettst. m. Matr., rote Bortieren zu verk. (2421) Wehling, Steinradeweg 61.
Zu verk. 4 Wasserwaagen versch. Länge. Wakenizm. 82.
Zu verk. ein Jackett u. e. f. n. Reisetoffer m. Einsack. (2426) Segebergstr. 1, II.
Fast neu. 2tkr. Kleiderfahr. zu vt. Glockengießerstr. 31. (2418)

Ein 4 u. ein 2rädiger Blockwag. z. verk. (2391) Glandorfstr. 86 III.
1 n. Fahrtr., 1 B. n. Schuhe 46, 2 Lechings 8 und 9 mm, 1 Swaeter z. verk. (2328) Ziegelstr. 19 c.
Zu verkaufen 6 stelliger Kaninchenstall. (2394) Loignystraße 16 I.
Schwein, z. 180 Pf., z. vt. (2420) Marlstr. 39.
1 B. br. Americ. S. Halb-u. Tennis-Schuhe, Gr. 46, 2410) Sadowastr. 22 II.

Lauring verloren, gez. S. Schult. geg. Bel. abgg. (2367) S. Lühr II, Ochsenkoppel 7 d.
Anfertigung von Damen- und Kindergard., Knaben-anzügen, sowie Umarbeiten. (2422) H. Wehling, Steinradeweg 61.
Damen- und Kinder-Gar-derobe fertigt billig an (2376) Frau Rüpage, Rensfeld, Heinrichstr. 19.
Aerztl. Sonntagsdienst (2368) Dr. Schwarzweiller, Bstfr. 18
Dr. Paterson, Mengstr. 16.
Dr. Niemann, Schw. III. 75.

Neues Liederbuch
für Arbeiter und Naturfreunde
Mk. 1.20.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.,
Johannisstraße 46.

Zeitgemäße Broschüre.
In unserem Verlage ist erschienen:
Die Weisen von Zion.
Das Buch der Fälschungen.
An den Tag gebracht von Otto Friedrich.
Aus dem Inhalt heben wir hervor:
Der wiederauferstandene Bösböse. — Der Zaren-spiegel. — Die verräterischen Knöpfe. — Der internationale Hochstapler als Schwurzeuge. — Jüdische und Offiziersmoral. — Märchen eines antisemitischen Vogels. — Das gelobte Land in Ungarn und Galizien. — Die erdöhlte Front. — Der verkleumdete Babel. — Die fibrischen Eisenbahnen. — Brimtel. — Des Rätsels Lösung.
Preis 1,20 Mk. Preis 1,20 Mk.
Friedr. Meyer & Co.,
Lübeck, Johannisstraße 46.

Oluf Strand
und gegen bar kaufen Sie
Wöbnel
Leptche, Gardinen, Läuferstoffe, Tisch- und Chaifeongue-decken bei
Siegfried Ittmann
Breitestraße 33 I.
2429

Steuerbuch
enthaltend:
Einkommensteuergezet
Körperschaftsteuergezet
Kapitalertragsteuergezet
Einkommensteuergezet
Reichsabgabenordnung
mit gemeinverständlichen Erläuterungen.
Herausgegeben von
Wilhelm Keil.
Preis Mk. 20.—.
Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Haus-backöfen
Adolf Borgfeldt,
2369 Lübeck.
Auszug aus den wichtigsten Steuergesetzen
in Plakatform, zweifarbig gedruckt, nach dem Stande vom 1. April 1921,
Preis Mk. 8.00.
Zu haben bei
Friedr. Meyer & Co.,
Buchhandlung,
Johannisstraße 46.

Leset die Arbeiter-Jugend
Jugend der Arbeiterschaft, raffte Dich aus Deiner Gleichgültigkeit auf, abonniere auf die Zeitschrift der Jugend!
Sie vertritt Deine Interessen,
bringt anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens und der Jugendbewegung, ist reich illustriert. Sie ist die größte und verbreitetste Jugendzeitschrift, erscheint zwei-mal monatlich, der Bezugspreis beträgt 3.— Mk. viertelj., einzeln 60 Pfg. Zu be-stellen bei allen Postämtern, Parteiluch-handlungen oder direkt beim Verlag der
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW.
Sindensstraße 3.

Nur kurze Zeit:

Das große Ereignis

Eröffnungs- **Dienstag 31. Mai** Vorstellung

Circus Herm. Althoff

Lübeck. Burgfeld.

Mittwoch, 1. Juni:

2 gr. Vorstellungen 2

8 Uhr nachm. 7 1/2 Uhr abends.
Nachmittags für Kinder halbe Preise.

Vorverkauf: Zigarrenhaus M. Niemeyer, Breite Straße 68, Fernruf 8511. (2374)

Verein der Musikfreunde.

Leitung: Kapellmeister Mannstädt. (2411)

Letztes großes Volkstümliches Konzert

am Montag, dem 30. Mai 1921 im Gewerkschaftshaus.

Eintritt Mk. 2.50. Anfang 7 1/2 Uhr.
Bei guter Witterung findet das Konzert im Garten statt.

Hedermans Anfang 8³⁰ Uhr

Original Jazz-Band?

und noch wenige Tage der vorzügliche Mai-Spielplan.

2428)

Mekelbörger Plattdörscher Verein.

Gesellschaftsabend

mit Theateraufführung (2406)

am Sonntag, den 29. Mai 1921 in'n Kolosseum.

Eintritt: Herren 3.— Mk. un bei Stür.
Damen 2.— Mk. un bei Stür.
Anfang nachm. 8.00. Ein' 8.00.

Bei Vorstand. Probiermannst.?

Kurhaus Israelsdorf.

Vollständig renoviert!
Morgen Sonntag: Vornehmes

Tanzkränzchen

unter Mitwirkung des preisgekrönten und beliebten Tanzpaares Karl Langer nebst Partnerin, Hamburg. Moderne Tänze. Dezenze Musik.
Selbstgebackene Kuchen, gebratene und saure Aale.

Tel. 8622. Rud. Jäde.
Empfehle mein Lokal und Garten zur Abhaltung von Vereinsfestlichkeiten und Schulfestern jeder Art. (2430)

Zentralhallen

heute Sonnabend, morgen Sonntag: (2427)

Großes Tanzkränzchen.

U. S. P. D. Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Ortsgruppe Lübeck. Parteibureau: Sprechzeit 5-7 Uhr nachm. im Gewerkschaftshaus, Johannisstraße 50/52. Neuaufnahmen und Anmeldung dortselbst. (2362)

Rasiermesser

Schren, Taschenmesser usw. werden repariert u. gut geschliffen und renoviert. Mein Stellen sein Laden. Markt im Gintze. (2363)

Verwaltungsstelle Lübeck. (2424)

Die Mitglieder versammeln sich zum Sportfest nachmittags 1 1/2 Uhr auf dem Burgfelde. Die Ortsverwaltung.

Ad. Häbner Uhrmacher
Fünfhausen 13
Uhren- u. Goldwarenhdla.
u. Reparaturwerkstatt (2358)

Reichs-Arbeitersporttag

Sonnabend, den 28. Mai: **Kommers** im Gewerkschaftshaus. Beginn 7 Uhr abends und in Moising bei Siemers.

Sonntag, den 29. Mai: **volkstüml. Wettkämpfe** auf Duntams Hof von 8 bis 11 Uhr vorm.

Sonntag, den 29. Mai: **Festzug** Abmarsch 1.30 Uhr vom Burgfelde. In Moising um 2 Uhr durch den Ort. Nachmittags von 2.30 Uhr an **Wettkämpfe** auf Duntams Hof.

1. REICHSARBEITERSPORTTAG
29. MAI 1921
TAG FÜR KÖRPER KULTUR

1. Reichs-Arbeiter-Sporttag
in den Lokalen Gewerkschaftshaus, Friedrichshof u. Gesellschaftshaus Marli, sowie in Küsnitz bei Dieckelmann, Schlutup Gasthaus zur Post, Moising bei Siemers und Genin bei Jakobsen. (2395)

1. Buch Samuelis Cap. 17.

Luisenlust.

Morgen: Eintr. u. Tanzkränzchen. (2356)

Adlershorst. Ball

Jeden Sonntag und Donnerstag: (2358)

Weiber Engel, BALL

Jeden Sonntag (2387)

Deutscher Eisenbahner-Verb.

Ortsgruppe Lübeck. Abmarsch zum Sportfest Sonntag 1 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Um zahlreiche Beteiligung eruchtet. (2413) Der Vorstand.

Athleten-Klub Atlas.

Mitgl. d. Deutsch. Arbeiter-Athletenbundes. Auf zum Festzug d. Reichs-Arbeiter-Sporttages. Treffpunkt 1 Uhr: Burgtorbrücke. Keiner darf fehlen! Hebungsfest Sonntag und Freitag von 7 1/2-9 1/2 Duntams Hof. Donnerstag: Leichtathletik Turnamts Hof. Versammlung jed. Donnerstag nach 1. d. Monats im Vereinslokal F. Lender, Hundestraße 41. (2402)

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck.

Sammelpunkte der einzelnen Abteilungen zum Reichs-Arbeiter-Sporttag am Sonntag, dem 29. Mai: Stadt- und Frauenabteilungen: 1 Uhr Vereinslokal, Hundestraße 41. Holstenorabteilungen: 1 Uhr Lindenplatz. Abteilung Marli: 1 Uhr Gesellschaftshaus Marli. Der Vorstand. NB. Sport- oder weißer Anzug. 2401

Achtung, Fußballer

vom A.-T.-V. (2392)

Abmarsch am Sonntag mittags 12 Uhr vom Klublokal (Fadenburger Allee) mit Trommeln u. Pöfeln. Alles in Sportkleidung. Um 4 Uhr Duntams Hof: **Schwer-Tourier.**

Verband der Maler.

Die Kollegen werden gebeten, sich recht zahlreich an dem Festzug des Sportkarnevals zu beteiligen. Auftreten am Sonntag mittags 1 Uhr auf dem Burgfelde. (2386) Der Vorstand.

Deutscher Transportarb.-Verb.

Ortsverwaltung Lübeck. Abmarsch zum Sportfest am Sonntag 1 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Um zahlreiche Beteiligung eruchtet. (2380) Die Ortsverwaltung.

Chorverein Lübeck.

Sammeln zum Sportfest am Sonntag 1 1/2 Uhr auf dem Burgfelde. (2414) Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

Achtung! Zimmerer!

Abmarsch zum Sportfest Sonntag 1 Uhr vom Gewerkschaftshaus. Um zahlreiche Beteiligung eruchtet. (2415) Der Vorstand.

Deutscher Eisenbahner-Verb.

Ortsgruppe Lübeck. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, d. 31. Mai abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Gewerkschaften in der neuen Zeit. Referent: Genosse Weid-Lübeck. 2. Freie Aussprache. 3. Kartellbericht. 4. Innere Verbandsangelegenheiten. Mitgliedsbücher vorzeigen. (2412) Der Vorstand.

Deutscher Eisenbahner-Verb.

Ortsgruppe Lübeck. Mitglieder-Versammlung am Dienstag, d. 31. Mai abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Die Bedeutung der Gewerkschaften in der neuen Zeit. Referent: Genosse Weid-Lübeck. 2. Freie Aussprache. 3. Kartellbericht. 4. Innere Verbandsangelegenheiten. Mitgliedsbücher vorzeigen. (2412) Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verbd.

Zahlstelle Lübeck. Mitglieder-Versammlung am Sonnabend, dem 28. Mai abends 7 Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: 1. Bericht von den am 28. Mai stattgefundenen Verhandlungen. 2. Verschiedenes. (2390) Die Ortsverwaltung.

Lindenhof-Israelsdorf.

Am Sonntag: (2354) In den Beranden: **Konzert.** Eintritt frei. Im Saal: **Vornehme Ballmusik** Anfang 4 Uhr nachm. Tel. 1910. Victor Klompau.

Flora T A N Z

Sonntag: **T A N Z** Eintritt frei. (2361)

Friedrich-Franz-Halle. Jeden Sonntag: (2360)

Konzerthaus Lübeck.

Jeden Sonntag: **Ball.** Für **Sommer-Feste** ist der gänzl. renovierte Garten mit neuem Inventar noch einige Tage frei. (2366) Heinz Cyriacks.

Hansa-Theater

Die letzten 4 Tage! Anfang 8 Uhr: Das glänzende **Variété-Programm** und der **Entscheidungskämpfe.** 9 1/4: 9 1/4: Heute Sonnabend: (2417) Im Rahmen der Ringkampfkonferenz: Auftreten des Automobilbesitzers Herrn Hans Schneider in seinen phänomenal. Kraftleistungen u. A.: Heben eines kompletten Automobils **Herausforderungs-Ringkampf im fr. Stil** Swatow gegen Westergaard-Schmidt. **Entscheidungskampf** Wildmann gegen Wehrm.

Stadttheater Lübeck.

Sonnabend, Buchst. Du. 20. Vorst. im Schauspiel-Abonn. Ein **Sommernachtsstraum** 7.50 Uhr. Letztes Auftreten von Fr. Mira Schulz und Herrn Albert Johannes. Sonntag, 17. Veranstaltung f. d. Arbeiterbildungsbureau **Der letzte Walzer.** 3.30 Karten in geringer Anzahl sind an der Kasse zu haben. **Der Barbier von Sevilla.** 8 U. Bestes Auftreten von Frau Kenth-Rothaug, Herrn Christian Köcker und Herrn Otto Parsy. Montag, Gastspiel der Haab-Berkow-Spieler. Märchen-spiel nach Gebr. Grimm. **Die zerlangten Schuhe.** 8 U. Abends: **Die zerlangten Schuhe** und **Die fluge Bauerntochter.** 7.50 Uhr. Dienstag. **Die zerlangten Schuhe.** 8 Uhr. **Der Schatzgräber.** 7 Uhr. Letztes Auftreten von Herrn Holmut Sellar. Buchst. D und 20. Vorst. im Opern-Abonn. **Kammerspiele** Gänshausen. (2388) Sonntag: **Flamme.** 7.50